

DER NEUE KOSMOS
WELT —
ALMANACH & ATLAS

2022

DATEN | FAKTEN | KARTEN



**DER NEUE KOSMOS
WELT —
ALMANACH & ATLAS
2022**

DATEN | FAKTEN | KARTEN

DER NEUE KOSMOS

WELT —

ALMANACH & ATLAS

2022

DATEN | FAKTEN | KARTEN

KOSMOS

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.
Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

VORWORT

Die Welt entdecken, die Welt erleben, die Welt verstehen, dieser Dreiklang treibt uns Menschen seit jeher dazu an, unsere Kenntnisse über die höchst unterschiedlichen Länder dieser Erde und unseren Horizont ständig zu erweitern. Gerade das Wissen um das Erscheinungsbild der Welt mittels Daten, Fakten und Karten trägt dazu bei, die heutige Zeit und unsere sich kontinuierlich verändernden Lebensumstände besser zu begreifen. Um einen wissenschaftlich fundierten, aber leicht verständlichen Blick auf das Weltgeschehen zu ermöglichen, haben wir den neuen **KOSMOS Welt- Almanach & Atlas 2022** sorgfältig erarbeitet und mit den aktuellsten Inhalten ausgestattet.

Wir tragen in diesem Werk der Globalisierung Rechnung indem wir, ungeachtet ihrer Größe, ihrer Lage oder ihrer politischen Bedeutung über sämtliche Staaten und Länder der Erde informieren und Einflüsse und Zusammenhänge aufzeigen.

Nach den *GLOBALEN THEMEN* folgt der zentrale Kern- und Ausgangspunkt des Werks, die *STAATEN IM FOKUS*, die neben den aktuellsten verfügbaren Statistikdaten auch jeden der 196 Staaten mit einem Rückblick über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse, von Mitte 2020 bis Mitte des aktuellen Jahres, umfassend und ausführlich darstellen. Mit den Kapiteln *EUROPÄISCHE UNION*, *VEREINTE NATIONEN* und *INTERNATIONALE ORGANISATIONEN* sowie den Kapiteln *WIRTSCHAFT* und *UMWELT* erweitern wir den Blick auf das große Ganze, das unsere Welt und unser Leben bestimmt.

Dieser ausführliche Thementeil bietet, zusammen mit den *GLOBALEN THEMEN*, relevantes Wissen und macht unsere komplexe Welt verständlicher. Ein *GLOSSAR* hilft bei zahlreichen Begriffen und Abkürzungen.

Ein besonderes Highlight ist der vollständige *WELTATLAS*, der präzise Kartografie und fundierte geografische Informationen perfekt vereint. Alle Kartenskizzen im *ALMANACH* besitzen einen Verweis auf die entsprechende Seite im *WELTATLAS*, der beste Orientierung bietet.

Der neue **KOSMOS Welt- Almanach & Atlas 2022** ist das perfekte Nachschlagewerk für alle politisch, wirtschaftlich und an ihrer Umwelt Interessierten. Handlich, leicht und im besten Sinne preiswert sollte der neue **KOSMOS Welt- Almanach & Atlas 2022** in der Schule, im Studium, im Beruf oder auf Reisen immer dabei sein.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 5

Globale Themen 9

-  Pandemien 9
-  Konflikte 15
-  Naturkatastrophen 18
-  Tourismus 20
-  Frauen in der Politik 22
-  Social Media 24
-  Journalismus 26

Farben der Kontinente

Afrika

Asien

Australien und Ozeanien

Europa

Nord- und Mittelamerika

Südamerika

Die im Titel, der Übersichtskarte, in den Tabellen und anderen Elementen verwendeten Farben zeigen auf einen Blick die Zugehörigkeit eines Staates zu einem Kontinent. Gleichzeitig finden sich diese Farben auch in den politischen Übersichten im Atlasteil wieder.

Staaten im Fokus 29

A

- Abchasien (s. Georgien)
- Afghanistan 30
- Ägypten 32
- Albanien 34
- Algerien 36
- Amerikanisch-Samoa (s. Vereinigte Staaten von Amerika)
- Andorra 38
- Angola 39
- Anguilla (s. Großbritannien und Nordirland)
- Antigua und Barbuda 41
- Äquatorialguinea 42
- Argentinien 44
- Armenien 47
- Aruba (s. Niederlande)
- Arzach, Republik (s. Aserbaidschan)
- Aserbaidschan 49
- Äthiopien 51
- Australien 53

B

- Bahamas 56
- Bahrain 57
- Bangladesch 59
- Barbados 61
- Belarus 62
- Belgien 64
- Belize 66

Benin 67

- Bergkarabach (s. Aserbaidschan)
- Bermuda (s. Großbritannien und Nordirland)
- Bhutan 69
- Bolivien 70
- Bosnien und Herzegowina 73
- Botswana 75
- Brasilien 76
- Brunei 80
- Bulgarien 82
- Burkina Faso 84
- Burundi 85

C

- Cabo Verde 87
- Cayman Islands (s. Großbritannien und Nordirland)
- Ceuta (s. Spanien)
- Chile 88
- China 91
- Cookinseln (s. Neuseeland)
- Costa Rica 98
- Côte d'Ivoire 99
- Curaçao (s. Niederlande)

D

- Dänemark 101
- Deutschland 103
- Dominica 136

Dominikanische Republik 137 Dschibuti 139

E

- Ecuador 140
- El Salvador 143
- Elfenbeinküste (s. Côte d'Ivoire)
- Eritrea 144
- Estland 146
- Eswatini 147

F

- Falklandinseln (s. Großbritannien und Nordirland)
- Färöer (s. Dänemark)
- Fidschi 149
- Finnland 150
- Frankreich 152
- Französisch-Guayana (s. Frankreich)
- Französisch-Polynesien (s. Frankreich)

G

- Gabun 158
- Gambia 159
- Georgien 161
- Ghana 163
- Gibraltar (s. Großbritannien und Nordirland)
- Grenada 164

Griechenland 166
 Grönland (s. *Dänemark*)
 Großbritannien und
 Nordirland 168
 Guadeloupe (s. *Frankreich*)
 Guam (s. *Vereinigte Staaten von
 Amerika*)
 Guatemala 175
 Guernsey (s. *Großbritannien und
 Nordirland*)
 Guinea 177
 Guinea-Bissau 178
 Guyana 180

H

Haiti 181
 Honduras 183

I

Indien 185
 Indonesien 190
 Irak 192
 Iran 195
 Irland 198
 Island 200
 Isle of Man (s. *Großbritannien und
 Nordirland*)
 Israel 202
 Italien 206

J

Jamaika 210
 Japan 211
 Jemen 214
 Jersey (s. *Großbritannien und
 Nordirland*)
 Jordanien 217
 Jungferninseln, Amerikanische (s.
Vereinigte Staaten von Amerika)
 Jungferninseln, Britische (s. *Groß-
 britannien und Nordirland*)

K

Kambodscha 219
 Kamerun 220
 Kanada 222
 Kap Verde (s. *Cabo Verde*)
 Karibische Niederlande
 (s. *Niederlande*)
 Kasachstan 224
 Katar 226
 Kenia 227
 Kirgisistan 229
 Kiribati 231

Kolumbien 232
 Komoren 235
 Kongo, Demokratische
 Republik 237
 Kongo, Republik 239
 Korea, Demokratische
 Volksrepublik 240
 Korea, Republik 243
 Kosovo 245
 Krim, Autonome Republik
 (s. *Ukraine*)
 Kroatien 247
 Kuba 249
 Kuwait 251

L

Laos 252
 Lesotho 254
 Lettland 255
 Libanon 257
 Liberia 259
 Libyen 261
 Liechtenstein 263
 Litauen 264
 Luxemburg 266

M

Madagaskar 267
 Malawi 269
 Malaysia 270
 Malediven 272
 Mali 274
 Malta 276
 Marokko 278
 Marshallinseln 279
 Martinique (s. *Frankreich*)
 Mauretanien 281
 Mauritius 282
 Mayotte (s. *Frankreich*)
 Melilla (s. *Spanien*)
 Mexiko 284
 Mikronesien 287
 Moldau, Republik 288
 Monaco 290
 Mongolei 291
 Montenegro 293
 Montserrat (s. *Großbritannien
 und Nordirland*)
 Mosambik 294
 Myanmar 296

N

Namibia 298
 Nauru 300

Nepal 301
 Neukaledonien (s. *Frankreich*)
 Neuseeland 303
 Nicaragua 305
 Niederlande 306
 Niger 309
 Nigeria 310
 Nördliche Marianen (s. *Vereinigte
 Staaten von Amerika*)
 Nordkorea (s. *Korea, Demokrati-
 sche Volksrepublik*)
 Nordmazedonien 312
 Nordzypern, Türkische Republik
 (s. *Zypern*)
 Norwegen 314

O

Oman 316
 Österreich 317
 Osttimor (s. *Timor-Leste*)

P

Pakistan 322
 Palästinensische Gebiete (s. *Israel*)
 Palau 325
 Panama 326
 Papua-Neuguinea 328
 Paraguay 329
 Peru 331
 Philippinen 333
 Pitcairnsinseln (s. *Großbritannien
 und Nordirland*)
 Polen 335
 Portugal 338
 Puerto Rico (s. *Vereinigte Staaten
 von Amerika*)

R

Réunion, La (s. *Frankreich*)
 Ruanda 340
 Rumänien 342
 Russland 345

S

Salomonen 352
 Sambia 353
 Samoa 355
 San Marino 356
 São Tomé und Príncipe 358
 Saudi-Arabien 359
 Schweden 362
 Schweiz 364
 Senegal 368
 Serbien 369

Seychellen 371
 Sierra Leone 373
 Simbabwe 374
 Singapur 376
 Sint Maarten (s. *Niederlande*)
 Slowakei 378
 Slowenien 380
 Somalia 381
 Spanien 383
 Spitzbergen (s. *Norwegen*)
 Sri Lanka 386
 St. Helena, Ascension und Tristan
 da Cunha (s. *Großbritannien und
 Nordirland*)
 St. Kitts und Nevis 388
 St. Lucia 390
 St. Vincent und die Grenadi-
 nen 391
 St-Barthélemy (s. *Frankreich*)
 St-Martin (s. *Frankreich*)
 St-Pierre und Miquelon
 (s. *Frankreich*)
 Südafrika 393
 Sudan 395
 Südgeorgien und Südliche Sand-
 wicinseln (s. *Großbritannien und
 Nordirland*)
 Südkorea (s. *Korea, Republik*)
 Südossetien (s. *Georgien*)
 Südsudan 397
 Suriname 399
 Swasiland (s. *Eswatini*)
 Syrien 401

T
 Tadschikistan 405
 Taiwan 406
 Tansania 408
 Thailand 410
 Timor-Leste 412
 Togo 413
 Tonga 415
 Transnistrien (s. *Moldau, Republik*)
 Trinidad und Tobago 416
 Tschad 418
 Tschechien 420
 Tunesien 422
 Türkei 424
 Turkmenistan 428
 Turks- und Caicosinseln (s. *Groß-
 britannien und Nordirland*)
 Tuvalu 430

U
 Uganda 431
 Ukraine 433
 Ungarn 436
 Uruguay 438
 Usbekistan 440

V
 Vanuatu 441
 Vatikanstadt 443
 Venezuela 444
 Vereinigte Arabische
 Emirate 447
 Vereinigte Staaten von
 Amerika 449
 Vietnam 458

W
 Wallis und Futuna (s. *Frankreich*)
 Weißrussland (s. *Belarus*)
 Westsahara (s. *Marokko*)

Z
 Zentralafrikanische Repub-
 lik 460
 Zypern 462

Polargebiete 464

Arktis 464
 Antarktis 466

Flaggen der Staaten 468

Basisdaten 470

Weltrang Staaten nach
 Fläche 470
 Weltrang Staaten nach
 Einwohner 471

Europäische Union 472

Verträge und Mitglied-
 staaten 472
 Organe und Institutionen
 (Auswahl) 474
 Haushalt 482
 Politikbereiche (Aus-
 wahl) 483

Vereinte Nationen 495

Mitgliedstaaten 496
 Hauptorgane 498
 Nebenorgane 502
 Sonderorganisationen 505

Internationale Organi- sationen 508

Regionale Bündnisse 508
 Zwischenstaatliche
 Bündnisse 511
 Internationale Nichtregie-
 rungsorganisationen 514

Wirtschaft 518

Weltwirtschaft 519
 Regionale Entwicklun-
 gen 525
 Ökonomische Verteilungs-
 konflikte 534
 Marktentwicklungen 538
 Sektorale Entwicklungen 553

Umwelt 564

Nachhaltigkeit 564
 Emissionen 566
 Luft 567
 Ozonschicht 568
 Klima 568
 Wasser 571
 Ozeane 572
 Wälder 575
 Biologische Vielfalt 578

Abkürzungen und Erklärungen 582

Weltatlas 588

Autorinnen und Autoren 719

Impressum 720

Impfstoffentwicklung

Nach Angaben der WHO waren im Juli 2021 weltweit 292 COVID-19-Impfstoffe in der Entwicklung, davon hatten 108 die klinische Testphase erreicht. 13 Impfstoffe waren zur Anwendung freigegeben, davon die meisten auf dem Weg bedingter, vorläufiger oder Notfallzulassungen. In der EU waren 4 Impfstoffe zugelassen: Comirnaty (Biontech/Pfizer), mRNA-1273 (Moderna), Vaxzevria (AstraZeneca) sowie Ad26.COV2.S (Johnson & Johnson). Hinsichtlich ihrer Zulassung geprüft wurden CVnCoV (CureVac/Bayer), NVX-CoV2723 (Novavax), Coronavac (Sinovac) und der russische Impfstoff Sputnik V. Die verfügbaren Impfstoffe lassen sich in unterschiedliche Klassen einteilen:

mRNA-Impfstoffe: Sie enthalten die genetischen Baupläne für Erreger-Antigene, die Spike-Proteine des Coronavirus, mit deren Hilfe sie an die Wirtszelle andocken. Gelangt der Impfstoff in die Körperzellen, produzieren diese die entsprechenden Proteinstrukturen des Virus. Das löst eine Immunreaktion aus, bei der Antikörper gebildet werden. Nach diesem neuartigen Verfahren arbeiten u. a. die COVID-19-Impfstoffe von Biontech/Pfizer und Moderna:

Comirnaty/BNT162b2

Hersteller/Entwickler: Biontech/Pfizer

Dosierung: 2 Injektionen im Abstand von 3–6 Wochen

Lagerung: -70°, bei 2–8° ca. 5 Tage haltbar.

COVID-19 Vaccine Moderna/mRNA-1273

Hersteller/Entwickler: Moderna/NIAID

Dosierung: 2 Injektionen im Abstand von 4 Wochen

Lagerung: -20°

Ebenfalls ein mRNA-Impfstoff ist **CVnCoV** von Bayer und dem Tübinger Unternehmen CureVac.

Vektorimpfstoffe: Auch Vektorimpfstoffe arbeiten mit dem Erbgut von SARS-CoV-2. Allerdings nutzen diese nicht wie die mRNA-Impfstoffe flüssige Nanopartikel als Trägersubstanz, sondern die genetische Information wird in ein unschädlich gemachtes anderes Virus, z. B. ein Schnupfenvirus, eingebaut und gelangt so in die Körperzellen.

Vaxzevria/Covishield/AZD1222

Hersteller/Entwickler: AstraZeneca, Univ. Oxford

Dosierung: 2 Injektionen im Abstand von 9–12 Wochen

Lagerung: Kühlschranktemperatur

COVID-19 Vaccine Janssen

Hersteller: Janssen-Cilag/Johnson & Johnson

Dosierung: 1 Injektion

Lagerung: Kühlschranktemperatur

Neben den in der EU zugelassenen Impfstoffen von AstraZeneca und Johnson & Johnson ist auch der russische Sputnik V ein Vektorimpfstoff. In die Diskussion gerieten die Vektorimpfstoffe im März 2021, als es bei jüngeren nach Verabreichung in seltenen Fällen zum Auftreten von Hirnvenenthrombosen kam, die durch die Impfung verursacht sein könnten. Daraufhin wurden die Impfungen von unter 60-Jährigen mit AstraZeneca kurzzeitig ausgesetzt.

Totimpfstoffe: Eine Reihe von COVID-19-Impfstoffen funktioniert nach dem klassischen Muster, auf dem auch Impfstoffe etwa gegen Tetanus oder Polio etc. beruhen: Dabei werden abgetötete Erreger oder Bestandteile des Erregers injiziert, gegen die der Körper Antikörper bildet. Zur Klasse der Totimpfstoffe gegen COVID-19 gehört etwa der chinesische Impfstoff **BBIP-CorV**, der in verschiedenen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zugelassen ist. Innerhalb Europas wird BBIP-CorV in Ungarn und Serbien verimpft.

Weitere Impfstofftypen: DNA-Impfstoffe funktionieren nach ähnlichem Muster wie mRNA-Impfstoffe, nur dass die DNA, die den Bauplan für das Antigen enthält, erst im Zellkern verankert werden und dort in RNA transkribiert werden muss. DNA-Impfstoffe gegen das Coronavirus sind bisher nicht zugelassen worden, es befinden sich aber einige in der klinischen Testphase. Als aussichtsreiche Kandidaten gelten auch **proteinbasierte Impfstoffe**. Das heißt, sie enthalten Oberflächenproteine des Virus als Antigen – das Prinzip, nach dem etwa auch Grippeimpfstoffe funktionieren. Zu den proteinbasierten Corona-Impfstoffen zählt etwa NVX-CoV2723 der US-Firma Novavax, der derzeit in der EU und den USA auf seine Zulassung geprüft wird. Zu den proteinbasierten Impfstoffen zählen auch Peptid-Impfstoffe. Diese verwenden statt ganzer Proteine nur Fragmente von synthetisch hergestellten Proteinen. Sie sollen unmittelbar die T-Zellen stimulieren und so eine Immunantwort generieren. Einen solchen Ansatz verfolgt ein an der Universität Tübingen entwickelter Impfstoff CoviVac, den das Paul-Ehrlich-Institut am 25.11.2020 zur klinischen Prüfung zugelassen hat.

Wirksamkeit der Impfstoffe: Nach bisherigem Kenntnisstand erreichen die derzeit verfügbaren Impfstoffe eine Wirksamkeit von 65 % (Johnson & Johnson) bis zu etwa 95 % bei den mRNA-Impfstoffen. Die „Wirksamkeit“ bezeichnet, um wie viel Prozent geringer das Risiko einer Corona-Erkrankung als bei einer nicht geimpften Person ist. Erkrankten in der Gruppe der Nicht-Geimpften z. B. zwei Personen an Corona, in der Gruppe der Geimpften nur eine, ist der Impfstoff zu 50 % wirksam.

CORONA-CHRONOLOGIE

02.07.2020: Der Deutsche Bundestag beschließt im Rahmen eines Nachtragshaushalts die zusätzliche Aufnahme von 217,8 Mrd. € Schulden.

03.07.: Die EU-Kommission erlaubt den Einsatz des Ebola-Medikaments Remdesivir zur Behandlung an COVID-19 Erkrankter.

21.07.: Die Staats- und Regierungschefs der EU einigen sich auf ein Hilfspaket von 750 Mrd. €.

27.07.: Die WHO erklärt die Corona-Pandemie zum schwersten Gesundheitsnotstand ihrer Geschichte.

01.08.: In Berlin demonstrieren nach Polizeiangaben etwa 30 000 Menschen gegen die Corona-Politik.

07.–16.08.: Im US-Bundesstaat South Dakota treffen sich 460 000 Biker zur Sturgis Motorcycle Rally. Das Festival soll nach Hochrechnungen von US-Wissenschaftlern in der Folge für mehr als 200 000 Corona-Infektionen in den USA verantwortlich sein.

11.08.: In Russland wird mit Sputnik V der weltweit erste Impfstoff gegen COVID-19 zur allgemeinen Anwendung zugelassen.

29.08.: Demonstration gegen die Corona-Politik mit etwa 38 000 Teilnehmern in Berlin. Einigen Demonstrierenden gelingt es, kurzzeitig die Treppen des Reichstagsgebäudes zu besetzen.

Oktober: In vielen europäischen Ländern steigt die Zahl der Neuinfektionen wieder stark an.

01.10.: Die Europäische Arzneimittelbehörde EMA beginnt mit der Prüfung des Impfstoffs von AstraZeneca.

02.10.: US-Präsident Donald Trump und seine Frau Melania werden positiv auf das Coronavirus getestet. Nach drei Tagen im Krankenhaus kehrt Trump am 06.10. ins Weiße Haus zurück.

25.10.: Spanien ruft wegen der Pandemie zum zweiten Mal den nationalen Notstand aus und verhängt eine nächtliche Ausgangssperre.

28.10.: In Deutschland beschließen Bund und Länder mit Wirkung vom 02.11. einen Teil-Lockdown, der Kontaktbeschränkungen vorsieht sowie die Schließung von Kultur-, Gastronomie- und Sporteinrichtungen. Schulen, Handel und Wirtschaftsbetriebe bleiben geöffnet.

31.10.: In den USA werden erstmals mehr als 100 000 Neuinfektionen innerhalb eines Tages registriert.

07.11.: Die Gesundheitsminister von Bund und Ländern einigen sich auf eine gemeinsame Strategie bei den Impfungen. Die Impfstoffbeschaffung übernimmt der Bund.

07.11.: In Leipzig demonstrieren Tausende gegen die Corona-Politik, darunter auch Hooligans und Rechtsextremisten. Es kommt zu gewalttätigen Ausschreitungen.

11.11.: Die EU-Kommission schließt mit dem Impfstoffhersteller Biontech/Pfizer einen Vertrag über die Lieferung von 300 Mio. Impfstoffdosen.

13.11.: Mit 9586 erreicht Österreich einen Höchststand an Neuinfektionen innerhalb eines Tages.

17.11.: In Österreich tritt ein harter Lockdown in Kraft. Schulen und Geschäfte bleiben geschlossen, es gilt eine ganztägige Ausgangssperre.

18.11.: Deutscher Bundestag und Bundesrat beschließen ein neues Infektionsschutzgesetz.

30.11.: „Corona-Pandemie“ wird in Deutschland zum „Wort des Jahres“ gekürt.

02.12.: In Großbritannien wird der Impfstoff von Biontech/Pfizer zugelassen.

Bund und Länder beschließen eine vorzeitige Verlängerung des geltenden Teil-Lockdowns bis zum 10.01.2021

05.12.: Impfstart in Russland mit Sputnik V.

08.12.: Impfstart in Großbritannien

11.12.: Der Deutsche Bundestag verabschiedet den Haushalt 2021, der die Aufnahme von pandemiebedingten Schulden in Höhe von 180 Mrd. € vorsieht.

13.12.: Bund und Länder beschließen einen harten Lockdown ab dem 16.12., der auch die Schließung von Kitas und Schulen beinhaltet. Treffen an Weihnachten sind nur im engsten Familienkreis möglich.

15.12.: Großbritannien meldet der WHO die neue, hochansteckende COVID-19-Variante B.1.17.

18.12.: Das südafrikanische Gesundheitsministerium meldet eine neue Corona-Mutation. Mit 31 553 Neuinfektionen innerhalb eines Tages erreicht Deutschland einen Höchststand.

19.12.: Der Impfstoff von Biontech/Pfizer erhält eine ordentliche Zulassung in der Schweiz.

21.12.: Impfstart in den USA und Österreich. Die EU-Kommission genehmigt den Impfstoff von Biontech/Pfizer.

27.12.: Impfstart in Deutschland, Italien und Spanien

30.12.: Großbritannien lässt den AstraZeneca-Impfstoff zu.

31.12.2020: In China erhält der Impfstoff von Sinopharm eine vorläufige Zulassung.

01.01.2021: Der Impfstoff von Biontech/Pfizer erhält eine Notfallzulassung der WHO.

05.01.: Bund und Länder beschließen eine Verlängerung und Verschärfung des geltenden Lockdowns.

06.01.: In der EU wird der Impfstoff von Moderna zugelassen. Als letztes EU-Land starten die Niederlande ihre Impfkampagne.

08.01.: Großbritannien lässt Moderna-Impfstoff zu.

In den USA erreicht die Zahl der an einem Tag gemeldeten Neuinfektionen mit 307 570 ihren bisherigen Höhepunkt in der Pandemie. Die EU schließt mit Biontech/Pfizer einen Vertrag über weitere 300 Mio. Impfstoffdosen.

12.01.: Schweiz lässt Moderna-Impfstoff zu. Mit 4493 werden in den USA so viele Tote gemeldet wie noch nie seit Beginn der Pandemie.

19.01.: Bund und Länder beschließen eine Pflicht zum Tragen von medizinischen Masken in Bussen und Bahnen sowie beim Einkaufen.

20.01.: In Deutschland stirbt erstmals ein Mensch nach einer zweiten Infektion mit Corona.

27.01.: AstraZeneca gibt bekannt, der EU zunächst nicht so viel Impfstoff liefern zu können wie vereinbart. Die EU fordert, AstraZeneca aus GB-Werken zur Verfügung zu stellen.

28.01.: EU lässt AstraZeneca zu.

06.02.: China lässt den Impfstoff der Firma Sinovac zu.

09.02.: Eine WHO-Expertenkommission erklärt nach vierwöchiger Untersuchung, es gebe keine Anhaltspunkte dafür, dass das Coronavirus aus einem Labor entwichen sein und so die Pandemie ausgelöst haben könnte.

03.03.: Bund und Länder einigen sich auf eine Verlängerung des Lockdowns bis zum 28.03.

04.03.: Die deutsche STIKO empfiehlt AstraZeneca auch für über 65-Jährige.

07.03.: Der CSU-Bundestagsabgeordnete Georg Nüßlein tritt wegen der Annahme umstrittener Provisionszahlungen bei der Vermittlung von Geschäften mit Schutzmasken aus der Unionsfraktion aus.

08.03.: In Deutschland dürfen Blumenläden, Gartencenter und Buchhandlungen wieder öffnen. Der Bundestagsabgeordnete Nikolaus Löbel (CDU) kündigt in der Masken-Affäre die Niederlegung seines Mandats an und tritt aus seiner Partei aus.

11.03.: Die EU-Kommission lässt den Impfstoff von Johnson & Johnson zu.

Mitte März: Beginn der zweiten Infektionswelle in Indien. Die Zahl der täglich gemeldeten Neuinfektionen steigt von unter 20 000 bis auf 354 531 am 25.04.

15.03.: Deutschland setzt nach Berichten über Thrombosen Impfungen mit AstraZeneca aus.

17.03.: Laut RKI macht die britische Mutante inzwischen 72 % der Corona-Fälle in Deutschland aus.

17.03.: WHO und EMA (18.03.) bekräftigen ihre Empfehlung für den AstraZeneca-Impfstoff.

19.03.: Die Biontech-Gründer Uğur Şahin und Özlem Türeci erhalten das Bundesverdienstkreuz.

23.03.: Bund und Länder beschließen einen harten Lockdown über die Ostertage.

24.03.: Die Bundesregierung nimmt die für Ostern geplanten Ruhetage nach Protesten zurück. Bundeskanzlerin Angela Merkel entschuldigt sich öffentlich für ihren „Fehler“.

26.03.: Die EU beschließt, dass in der EU produzierter AstraZeneca-Impfstoff die EU vorerst nicht verlassen darf.

30.03.: Die Gesundheitsminister der Länder beschließen, AstraZeneca vorerst nur bei über 60-Jährigen zu verimpfen.

31.03.: Russland lässt Impfstoff für Tiere zu.

01.04.: Wegen der stark steigenden COVID-19-Infektionszahlen stoppt Indien als größter Impfstoffproduzent der Welt vorübergehend den Export von im eigenen Land hergestellten AstraZeneca-Impfstoffen. Davon betroffen sind vor allem ärmere Länder, die Impfstoffe über die COVAX-Initiative erhalten sollten.

06.04.: In Deutschland dürfen jetzt auch Hausärzte gegen COVID-19 impfen.

21.04.: Der Bundestag verabschiedet das geänderte Infektionsschutzgesetz, das eine bundeseinheitliche Corona-Notbremse beinhaltet. Am 22.04. stimmt auch der Bundesrat dem Gesetz zu.

24.04.: Die Bundesnotbremse tritt in Kraft.

26.04.: Die EU verklagt AstraZeneca wegen nicht eingehaltener Impfstofflieferungen.

29.04.: Mit 904 883 gemeldeten Fällen innerhalb eines Tages erreicht die Pandemie ihren globalen Höchststand.

06.05.: Mit 414 433 innerhalb eines Tages gemeldeten Fällen erreicht die Pandemie in Indien ihren Höchststand. In Deutschland geben die Gesundheitsminister von Bund und Ländern AstraZeneca für alle Altersgruppen frei.

08.05.: Die EU bestellt weitere 1,8 Mrd. Impfdosen bei Biontech/Pfizer.

12.05.: Innerhalb eines Tages werden in Deutschland mehr als 1,35 Mio. Menschen gegen COVID-19 geimpft.

19.05.: In Österreich und Frankreich öffnen die Cafés wieder.

31.05.: Die EMA gibt den Impfstoff von Biontech/Pfizer auch für 12 bis 15-Jährige frei.

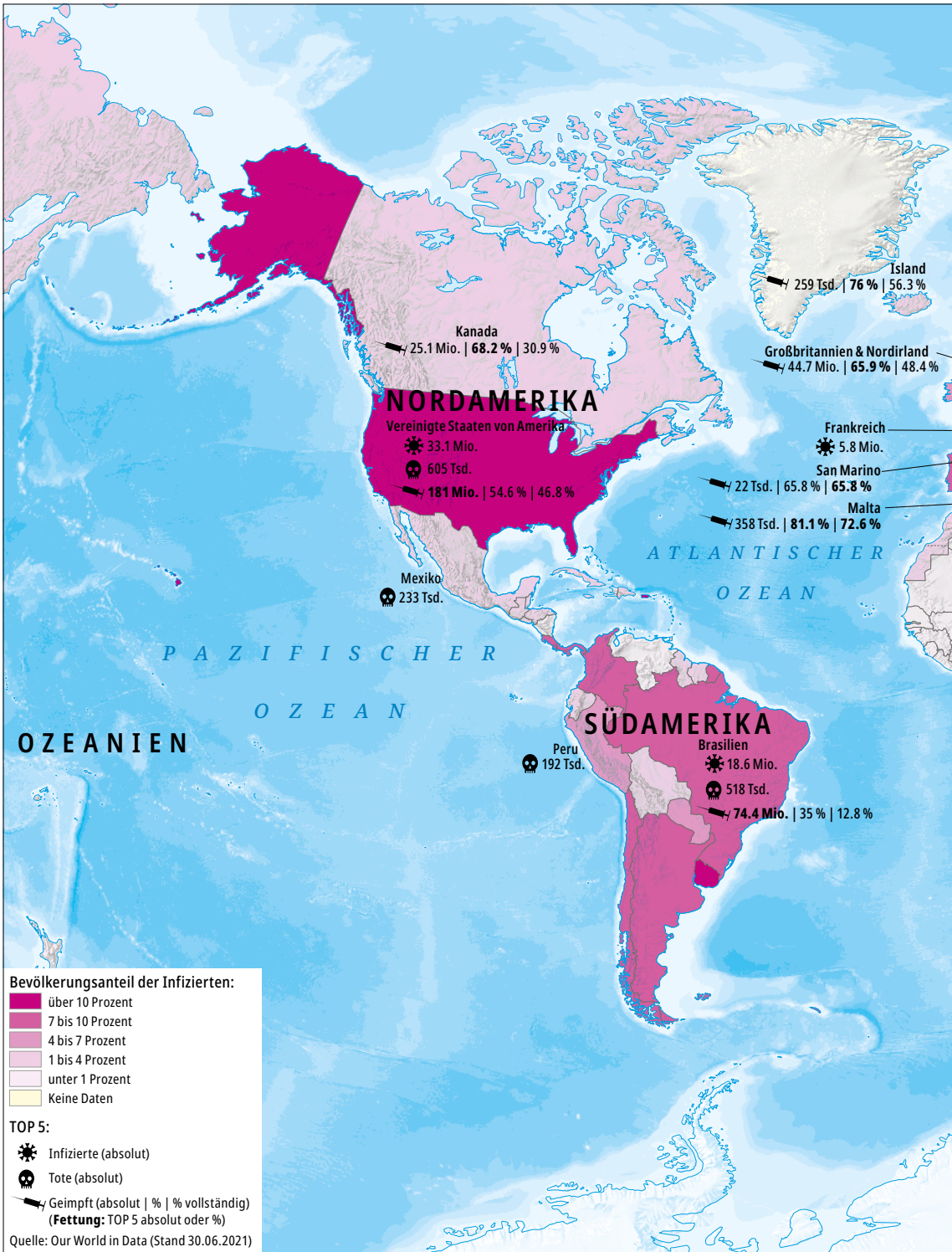
01.06.: Die WHO beschließt die Umbenennung der Corona-Mutationen nach dem griechischen Alphabet.

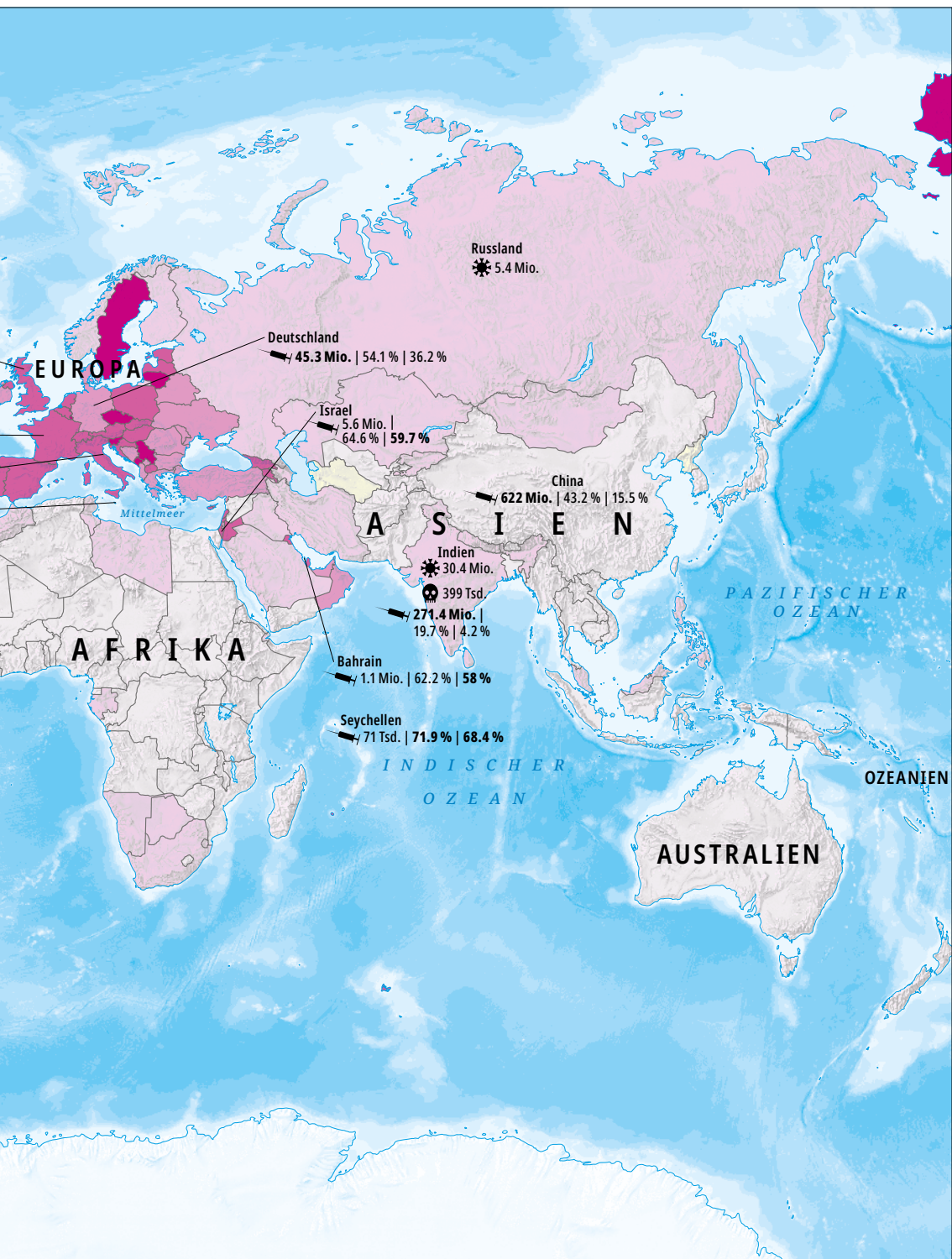
07.06.: In Deutschland entfällt die Impfpriorisierung.

11.06.: Der Deutsche Bundestag beschließt eine Verlängerung der Pandemie-Notlage. Die Fußball-EM beginnt, in allen Stadien wird Publikum zugelassen.

19.06.: In Deutschland liegt die 7-Tage-Inzidenz mit 9,3 nach neun Monaten zum ersten Mal wieder unter 10.

19./20.06.: Wegen zahlreicher Infektionen mit der Delta-Variante wird der Großraum Lissabon abgeriegelt.





Fälle

Welt	182 202 370
Afrika	5 504 549
Südafrika	1 973 972
Marokko	531 361
Tunesien	420 103
Ägypten	281 282
Äthiopien	276 174
Asien	55 820 827
Indien	30 411 634
Türkei	5 425 652
Iran	3 204 557
Indonesien	2 178 272
Philippinen	1 412 559
Australien und Ozeanien	54 936
Australien	30 643
Papua-Neuguinea	17 098
Fidschi	4418
Neuseeland	2743
Salomonen	20
Europa	48 260 346
Frankreich	5837 265
Russland	5 449 594
Großbritannien	4 817 298
Italien	4 259 909
Spanien	3 808 960
Nord- und Südamerika	72 560 990
USA	33 664 970
Brasilien	18 557 141
Argentinien	4 470 374
Kolumbien	4 240 982
Mexiko	2 519 269

Tote

Welt	3 947 020
Afrika	142 948
Südafrika	60 647
Ägypten	16 169
Tunesien	14 959
Marokko	9296
Äthiopien	4320
Asien	790 589
Indien	399 459
Iran	84 264
Indonesien	58 491
Türkei	49 732
Philippinen	24 662
Australien und Ozeanien	1131
Australien	910
Papua-Neuguinea	173
Neuseeland	26
Fidschi	21
Vanuatu	1
Europa	1 105 367
Russland	132 973
Großbritannien	128 404
Italien	127 566
Frankreich	111 244
Deutschland	90 945
Nord- und Südamerika	1 906 970
USA	604 714
Brasilien	518 066
Mexiko	233 047
Peru	192 331
Kolumbien	106 544

Geimpft

Welt	1 831 534 808
Afrika	35 695 162
Marokko	9 993 673
Ägypten	3 502 181
Südafrika	3 026 636
Nigeria	2 241 662
Tunesien	1 272 434
Asien	1 101 128 493
China	622 000 000
Indien	271 410 023
Türkei	34 715 498
Japan	29 645 387
Indonesien	29 279 142
Australien und Ozeanien	7 439 471
Australien	6 144 110
Neuseeland	705 062
Fidschi	278 954
Papua-Neuguinea	50 460
Samoa	49 546
Europa	307 278 927
Deutschland	45 307 672
Großbritannien	44 719 762
Italien	34 065 747
Frankreich	33 533 728
Spanien	25 320 606
Nord- und Südamerika	379 992 755
USA	180 674 739
Brasilien	74 354 809
Mexiko	30 903 150
Kanada	25 722 762
Argentinien	16 504 606

Vollständig geimpft

Welt	851 559 623
Afrika	15 645 109
Marokko	9 116 132
Nigeria	1 155 810
Ägypten	780 460
Simbabwe	555 277
Tunesien	548 997
Asien	378 907 420
China	223 299 000
Indien	57 748 116
Japan	15 265 185
Türkei	15 110 572
Indonesien	13 465 499
Australien und Ozeanien	2 128 844
Australien	1 501 475
Neuseeland	444 546
Fidschi	43 345
Samoa	5117
Salomonen	3692
Europa	206 418 928
Großbritannien	32 872 450
Deutschland	30 352 916
Frankreich	20 094 222
Italien	18 730 251
Spanien	17 519 587
Nord- und Südamerika	248 459 322
USA	154 884 686
Brasilien	27 121 995
Mexiko	19 358 590
Kanada	11 662 058
Chile	10 340 292

Bis zum 30.06.2021 gemeldete Infizierte, Tote und Geimpfte (Quelle: Our World in Data)

Konflikte

Für 2020 zählt die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg 29 Kriege und bewaffnete Konflikte weltweit, davon mit 10 am meisten in Subsahara-Afrika. Auch Europa rückte wieder stärker in den Blickpunkt des Konfliktgeschehens.

Geopolitische Lage: 2020/21 war die weltpolitische Lage weiterhin vom Konflikt und der Rivalität zwischen China und den USA beherrscht. Ein erstes Spitzentreffen von Politikern beider Länder nach dem Amtsantritt des neuen US-Präsidenten Joe Biden am 18.03.2021 ließ zunächst keine Verbesserung des Verhältnisses beider Staaten gegenüber der Amtszeit Donald Trumps erkennen. Auch in der Politik gegenüber Afghanistan folgte der neue US-Präsident dem Kurs seines Vorgängers: Am 14.04.2021 kündigte Joe Biden an, bis zum 11.09.2021 alle US-Truppen aus **Afghanistan** abzuziehen. Am 15.04.2021 erklärten auch die übrigen NATO-Staaten den Rückzug ihrer Truppen aus Afghanistan binnen weniger Monate. Nach dem Beginn des Truppenabzugs am 01.05.2021 kam es in Afghanistan wieder zu verstärkten Kämpfen zwischen Taliban und der afghanischen Armee. Zudem verschlechterte sich das Verhältnis von USA und EU zu Russland noch einmal deutlich. Noch unter der Regierung Trump waren die USA am 22.11.2020 aus dem Open-Skies-Abkommen zwischen der NATO und Russland ausgetreten, das beiden Seiten gegenseitige Überwachungsflüge gestattet, da Russland sich nicht an die vertraglichen Verpflichtungen halte. Im März 2021 ließ **Russland** mehr als 100 000 Soldaten an der Grenze zur Ukraine aufmarschieren, darauf versicherte US-Präsident Joe Biden der Ukraine die „unerschütterliche Unterstützung“ durch die USA und kündigte eine Erhöhung der amerikanischen Militärhilfe für die Ukraine an. Auch die Vergiftung des russischen Oppositionspolitikers Alexej Nawalny mit dem Nervengift Nowitschok am 20.08.2020 sorgte für Spannungen im Verhältnis zu Russland, da der russische Geheimdienst im Verdacht steht, die Tat begangen zu haben, was Russland zurück wies. Am 15.10.2020 verkündete die EU Sanktionen gegen Russland in Form von Einreiseverboten und Kontensperrungen gegen mehrere russische Politiker. Diese wurden am 02.03.2021 verschärft. Die russische Regierung verhängte ihrerseits Sanktionen gegen hochrangige EU-Vertreter. Bestehen blieb der Konflikt in der Arktis, wo Norwegen, USA, Großbritannien und Dänemark u. a. im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit 1991 in der ausschließlich russischen Wirtschaftszone eine militärische Operation durchführten.

Kriege und bewaffnete Konflikte: Im Juli 2020 brach der seit Jahrzehnten schwelende Konflikt zwischen

Armenien und Aserbaidschan um die Region **Bergkarabach** wieder auf und eskalierte im September 2020 zum offenen Krieg. Auf beiden Seiten beteiligten sich Zehntausende Soldaten an diesem Krieg, die Zahl der Todesopfer wird auf etwa 7000 geschätzt. Unter russischer Vermittlung vereinbarten Armenien und Aserbaidschan am 09.11.2020 einen Waffenstillstand, der am 10.11.2020 in Kraft trat. Das Abkommen sah vor, dass Armenien an Aserbaidschan Gebiete abtreten musste, gleichzeitig sicherte es die armenische Kontrolle über Bergkarabachs Hauptstadt Stepanakert zu und russische Militärpräsenz, um den Korridor zwischen Armenien und Bergkarabach zu überwachen. Infolge des Krieges verloren 80 000 Armenier und 40 000 Aserbaidschaner ihre Heimat. Im **Nahen Osten** weitete sich der Dauerkonflikt zwischen Israel und der radikalislamischen Hamas zum Krieg aus: Nachdem es im Mai 2021 wegen der drohenden Zwangsräumung arabischer Familien in Ostjerusalem zu schweren Ausschreitungen und zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Palästinensern und israelischen Sicherheitskräften kam, feuerte die Hamas am 10.05.2021 aus dem Gazastreifen Hunderte Raketen auf israelische Ziele ab. Die israelische Regierung reagierte mit massiven Luftangriffen auf Gaza und kündigte auch den Einsatz von Bodentruppen an. In Gaza starben bei den Luftangriffen nach Angaben des Gesundheitsministeriums 109 Menschen, auf israelischer Seite waren offiziellen Angaben zufolge 8 Todesopfer zu beklagen. Unvermindert weiter ging 2020 der seit 6 Jahren tobende Viofrontenkrieg im **Jemen**, wo nicht nur verschiedene Bürgerkriegsparteien, sondern regionale Mächte wie Saudi-Arabien oder Iran involviert sind. Einen von Saudi-Arabien im März 2021 vorgelegten Friedensplan lehnten die jemenitischen Huthi-Rebellen ab. Im **libyschen Bürgerkrieg** gab es dagegen nach 11 Jahren Anzeichen der Entspannung. Am 23.10.2020 vereinbarten die gewählte „Regierung der nationalen Einigung“ und die sog. „Libysche Nationalarmee“ des aufständischen Generals Chalifa Haftar in Genf einen Waffenstillstand. Am 07.11.2020 einigten sich beide Parteien sowie weitere Bürgerkriegsakteure bei UN-vermittelten Gesprächen zudem auf die Durchführung von Wahlen am 24.12.2021. Am 05.02.2021 wurde zunächst von 75 Vertretern unterschiedlicher politischer und Stammesgruppen eine Übergangsregierung unter dem Geschäftsmann Abdul Hamid Dbaibah gewählt. Auch 2020/21 war der Kontinent mit den meisten Kriegen und gewaltsam ausgetragenen Konflikten Afrika. Im Vielvölkerstaat **Äthiopien** eskalierte der Konflikt zwischen der Zentralregierung und der nördlichen Provinz Tigray, die seit Längerem von nach Unabhängigkeit strebenden Kräften dominiert wird. Obwohl die Regierung von Ministerpräsident Abiy Ahmed unter Verweis auf die Pandemie die für den 29.08.2020

angesetzten nationalen und regionalen Wahlen verschoben hatte, hielt Tigray am 09.09.2020 Regionalwahlen ab, die die tigrayische Befreiungsfront TPLF gewann. Anfang November überfielen mutmaßlich tigrayische Kräfte Stützpunkte der äthiopischen Armee, was mehrere Todesopfer forderte. Darauf griff die äthiopische Armee, unterstützt von amharischen Regionaltruppen und Milizen, Tigray an. Auch das Nachbarland Eritrea beteiligte sich auf der Seite Äthiopiens militärisch an dem Konflikt. Am 28.11.2020 verkündete Premier Abiy Ahmed den Sieg über die abtrünnige Provinz und erklärte den Konflikt offiziell für beendet. Dennoch gehen die Kämpfe weiter.

Im westafrikanischen **Mali** putschte das Militär am 18.08.2020 gegen die Regierung und zwang Präsident Ibrahim Boubacar Keita zum Rücktritt. Ihm wurde u. a. vorgeworfen, nicht genug gegen den islamistischen Terror unternommen zu haben, der das Land seit Jahren erschüttert. Am 27.09.2020 wurde eine Übergangsregierung gebildet, die Mali aus der Krise führen und nach 18 Monaten Wahlen abhalten soll. Zum Präsidenten wurde der frühere Verteidigungsminister Bah N'Daw bestimmt. Am 24.05.2021 putschte das Militär erneut und zwang Präsident und Regierungschef zum Rücktritt. Am 07.06.2021 wurde Armee-Oberst Assimi Goïta, der bereits den Putsch vom August 2020 angeführt hatte, als Übergangspräsident vereidigt. Am 10.06.2021 kündigte Frankreichs Präsident Macron an, einen Großteil der 5100 in Mali stationierten französischen Soldaten abziehen. Islamismus sorgt auch in weiteren Staaten Subsahara-Afrikas für Destabilisierung und Gewalt. Betroffen sind in der Region neben Mali v. a. Niger, Burkina Faso, Tschad und Nigeria: Dort sind sowohl mit Al-Qaida verbundene Gruppen aktiv als auch ein IS-Ableger, ISWAP. Im Tschad wurde Präsident Idriss Déby am 20.04.2021 offiziellen Angaben zufolge im Kampf gegen Rebellen getötet. Auch in der seit Jahren von ethnischen und Ressourcenkonflikten erschütterten **DR Kongo** war der Terror der islamistischen ADF 2020 für zahlreiche Angriffe auf Dörfer, Militärstützpunkte und auch Angehörige der UN-Blauhelmission in der DR Kongo mit insgesamt mehr als 1000 Toten verantwortlich.

Im südostafrikanischen **Mosambik** weitete sich der Konflikt der Zentralregierung mit Islamisten in der nördlichen Provinz Cabo Delgado zum Krieg aus: Im März 2021 überrannten islamistische Milizen die Stadt Palma, töteten zahlreiche Menschen und trieben Tausende zur Flucht. Erst am 04.04.2021 gelang es der mosambikanischen Armee, die Stadt zurückzuerobern. Die mosambikanische Regierung rief die Staaten der Südafrikanischen Entwicklungsgemeinschaft SADC zu Hilfe.

Asien: Am 01.02.2021 putschte das Militär in **Myanmar** gegen die Regierung. Die Generäle verkündeten den

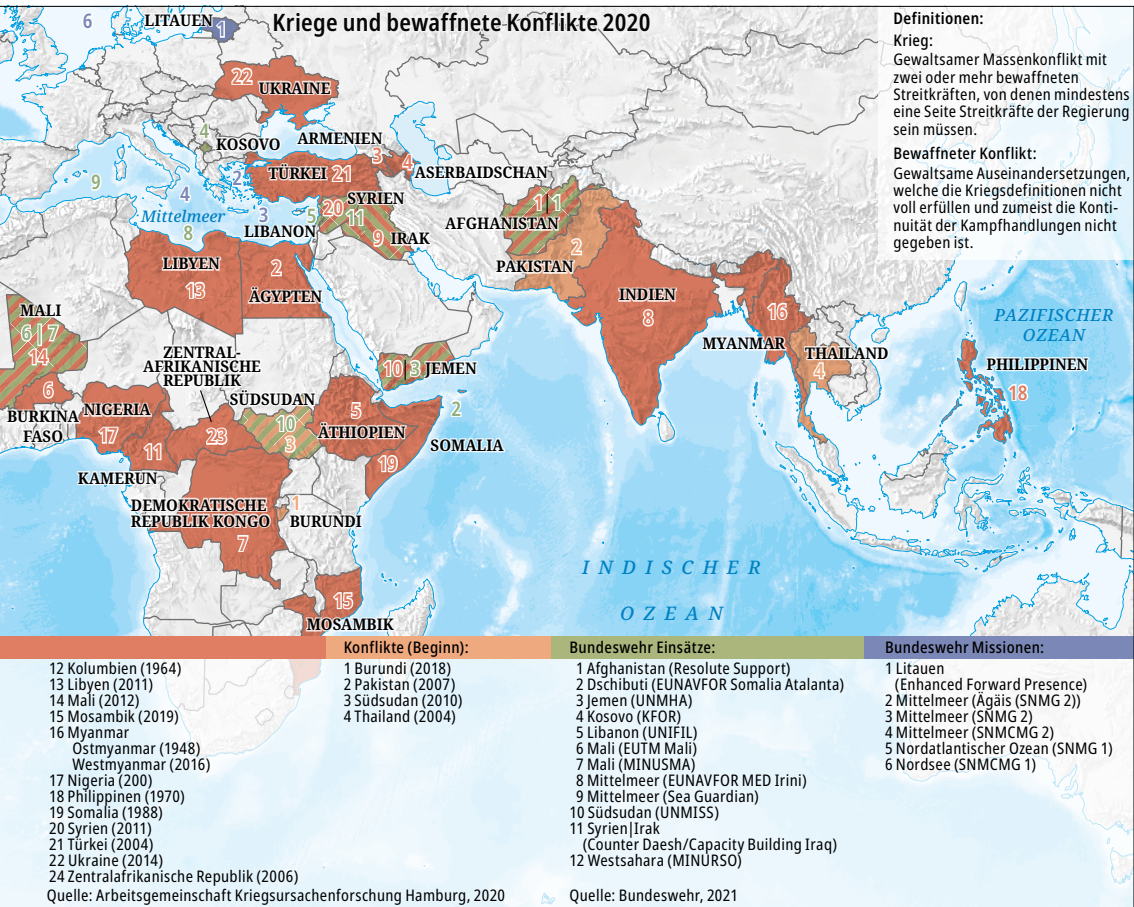
Ausnahmezustand, lösten das Parlament auf und nahmen die demokratisch gewählte Regierung fest, darunter auch De-facto-Regierungschefin Aung San Suu Kyi. Gegen die Machtübernahme des Militärs gingen in den folgenden Wochen Zehntausende auf die Straßen, obwohl Militär und Polizei mit äußerster Härte gegen die Demonstrierenden vorgehen.

UN-Friedensmissionen: Seit 1948 haben die Vereinten Nationen 71 Blauhelmissionen durchgeführt. Der größte Anteil entfällt dabei mit 24 auf Afrika. Derzeit (Stand: Mai 2021) unterhält die UNO 12 Friedensmissionen, 6 davon in Afrika, 3 im Nahen Osten, 2 in Europa und eine in Asien. Insgesamt sind im Rahmen dieser Missionen 87 889 Blauhelmsoldaten aus 121 Ländern im Einsatz, die Kosten liegen bei 6.58 Mrd. US\$ pro Jahr. Die personalintensivste Friedensmission ist **UNMISS** im Südsudan, die seit 2011 läuft und deren Mandat der UN-Sicherheitsrat im März 2021 noch einmal erweitert hat. Maximal können gut 19 000 Militär- und Polizeikräfte im Rahmen



von UNMISS eingesetzt werden. Das Jahresbudget beträgt ca. 1.2 Mrd. US\$. Bereits seit 1999 operiert die Mission **MONUSCO**, die die Lage im Bürgerkriegsland DR Kongo stabilisieren soll. Hier sind derzeit etwa 15 000 Polizei- und Militärkräfte eingesetzt. Die Kosten belaufen sich auf mehr als 1.15 Mrd. US\$ pro Jahr. Mit 241 toten Blauhelmen und sonstigen Missionsmitarbeitern ist **MINUSMA** in Mali, die seit 2013 läuft, der gefährlichste der aktuellen Blauhelmeinsätze. Etwa 15 000 Soldaten und Polizeikräfte sind derzeit dort stationiert. Auch im ersten Halbjahr 2021 kamen etwa 50 UN-Mitarbeiter dort ums Leben. Bei einem Selbstmordanschlag am 25.06.2021 auf MINUSMA-Truppen wurden 12 Bundeswehrsoldaten schwer verletzt. Nach zwölf Jahren endete im Dezember 2020 die Mission UNAMID, die die Einhaltung des Waffenstillstands und des Friedensabkommens in Darfur überwachen sollte. Stattdessen beschloss der UN-Sicherheitsrat die Einsetzung einer zivilen Mission. **UNITAMS** soll den politischen Transformationsprozess im Sudan begleiten.

Deutsche Beteiligung an Friedenseinsätzen: Insgesamt waren Anfang Mai 2021 2851 Bundeswehrsoldatinnen und -soldaten an Auslandseinsätzen beteiligt. Das größte Kontingent entfiel mit 1038 auf die NATO-Mission „**Resolute Support**“ in Afghanistan. Allerdings hat zum 01.05.2021 die Rückverlegung der Truppen nach Deutschland begonnen, da die Mission bis September 2021 ausläuft. 902 Bundeswehrkräfte sind außerdem im Rahmen der UN-Friedensmission **MINUSMA** in Mali im Einsatz, hinzu kommen 97 Soldaten, die für die EU-Ausbildungsmission **EUTM** im Einsatz sind. Am 19.05.2021 verlängerte der Deutsche Bundestag die Mandate für MINUSMA und EUTM um ein Jahr. Ferner sind 236 Bundeswehrkräfte am Anti-IS-Einsatz in Syrien und Irak beteiligt und 204 an der EU-Mission **EUNAVFOR MED IRINI**, die das Waffenembargo gegen Libyen durchsetzen und Menschen schmuggeln verhindern soll. Bei einer weiteren Operation im Mittelmeer, der NATO-Mission „**Sea Guardian**“, stellt die Bundeswehr 82 Einsatzkräfte, außerdem 62 bei den KFOR-Truppen im Kosovo sowie kleinere Kontingente bei weiteren UN-Einsätzen.



Naturkatastrophen

2020 registrierte die Rückversicherungs-Gesellschaft Munich Re mit 987 (2019: 858) relevanten Schadensereignissen deutlich mehr als im langjährigen Mittel (2010–19: 694, 1990–2019: 538). Als relevant definiert die Munich Re Ereignisse mit Todesopfern und ab einer Schadenshöhe, deren Schwellenwert sie entsprechend dem Entwicklungsstand eines Landes festlegt.

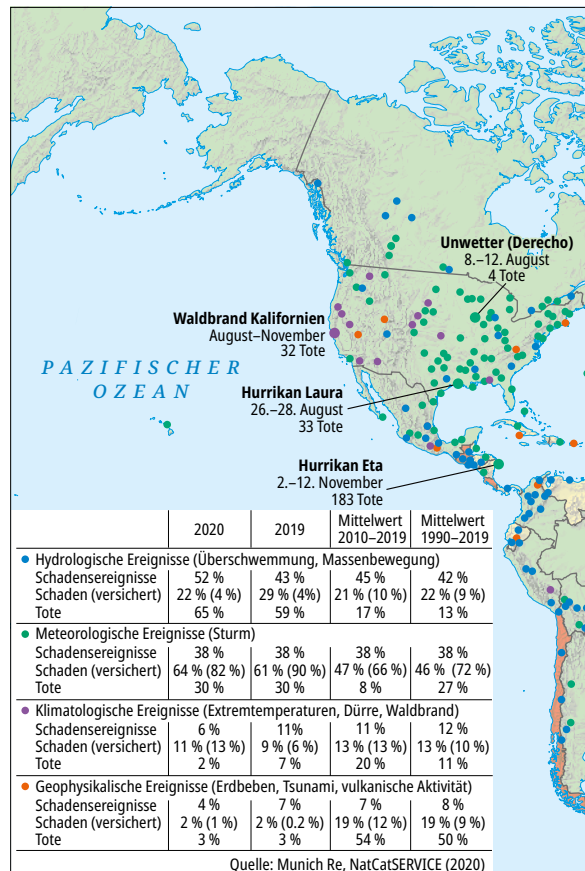
Die Schadenswerte lagen 2020 mit rd. 207 Mrd. US\$ Gesamt- und 82 Mrd. US\$ versicherten Schäden deutlich höher als 2020 (166 Mrd. US\$ gesamt, 56 Mrd. US\$ versichert). Sie liegen damit auch höher als im langjährigen Mittel (2010–19: 202 Mrd. US\$ gesamt, 71 Mrd. US\$ versichert; 1990–2019: 156 Mrd. US\$ gesamt, 47 Mrd. US\$ versichert). Die deutliche Zunahme inflationsbereinigter gesamtwirtschaftlicher Schäden seit den 1980er-Jahren ist laut Munich Re zurückzuführen auf die Zunahme von Werten durch sozioökonomisches Wachstum sowie auf die wachsende Konzentration von Personen und Werten in Hochrisikogebieten wie den hochwassergefährdeten Gebieten Europas oder den von Tornados heimgesuchten Regionen der USA. 2020 waren weltweit nur 39 % (2019: 34 %, 2010–19: 35 %, 1990–2019: 30 %) der Schäden versichert, da die Versicherungsquote in den aufstrebenden Ökonomien Asiens gering ist, dort aber große Schäden entstehen.

Weltweit gab es durch Naturkatastrophen rd. 8036 **Todesopfer** (2019: 9405). Damit setzt sich der Trend fort, dass trotz steigender Zahl der Katastrophen immer weniger Menschen zu Tode kommen als im langjährigen Durchschnitt (2010–19: 37 105, 1990–2019: 51 543). Laut Munich Re ist das auf bessere Katastrophenvorsorge und Baustandards zurückzuführen.

Von den relevanten Schadensereignissen waren 2020 wie im langjährigen Durchschnitt **mehr als 90 % wetterbedingt**. Laut Munich Re führt der Klimawandel vermehrt zu Wetterextremen wie Wirbelstürmen, Starkregen oder Dürre, die auch Waldbrände begünstigt. 2020 wie im langjährigen Durchschnitt stehen an erster Stelle bei der Zahl der Katastrophen die Überschwemmungen und Erdbeben, dicht gefolgt von Stürmen. Auch wenn einzelne Extremwetter-Ereignisse nicht auf den Klimawandel zurückgeführt werden können, so passen sie laut Munich Re doch zu den erwartbaren Folgen eines jahrzehntelangen Erwärmungstrends von Atmosphäre und Ozeanen.

Sechs der zehn teuersten Naturkatastrophen trafen die USA. An der Spitze (13 Mrd. US\$, davon 10 Mrd. US\$ versichert) steht der Kategorie-4-Hurrikan Laura,

der am 27.08.2020 im Westen von Louisiana mit bis zu 240 km/h auf Land traf. Die Hurrikansaison im Nordatlantik übertraf mit 30 Stürmen (davon 13 Hurrikane) den bisherigen Rekord von 2005 mit 28 Stürmen (15 Hurrikane). 12 Wirbelstürme trafen auf US-Küsten, so viele wie nie zuvor in einer Saison. Die Schäden in Nordamerika beliefen sich auf 43 Mrd. US\$ (26 Mrd. US\$ versichert). Einige Wirbelstürme nahmen vor dem Landfall an Stärke zu, ein Phänomen, das seit einigen Jahren verstärkt auftritt. Anders als in früheren Jahren traten am Ende der Saison besonders starke Stürme auf. Als wesentliche **Ursachen** für die ungewöhnlich vielen Hurrikane nennt Munich Re hohe Ozeantemperaturen, bedingt durch den Klimawandel, und das natürliche Klimaphänomen „La Niña“ mit ungewöhnlichen Luftdruckunterschieden zwischen Südamerika und Asien. Auch die Schäden durch Schergewitter lagen höher als im Vorjahr (40 Mrd. US\$ gesamt, 30 Mrd. US\$ versichert; 2019: 30 bzw. 20 Mrd. US\$). Im gesamten Westen der USA bis in den Staat Washington ganz im Norden gab es große Waldbrände (rd. 16 Mrd. US\$ Schäden,

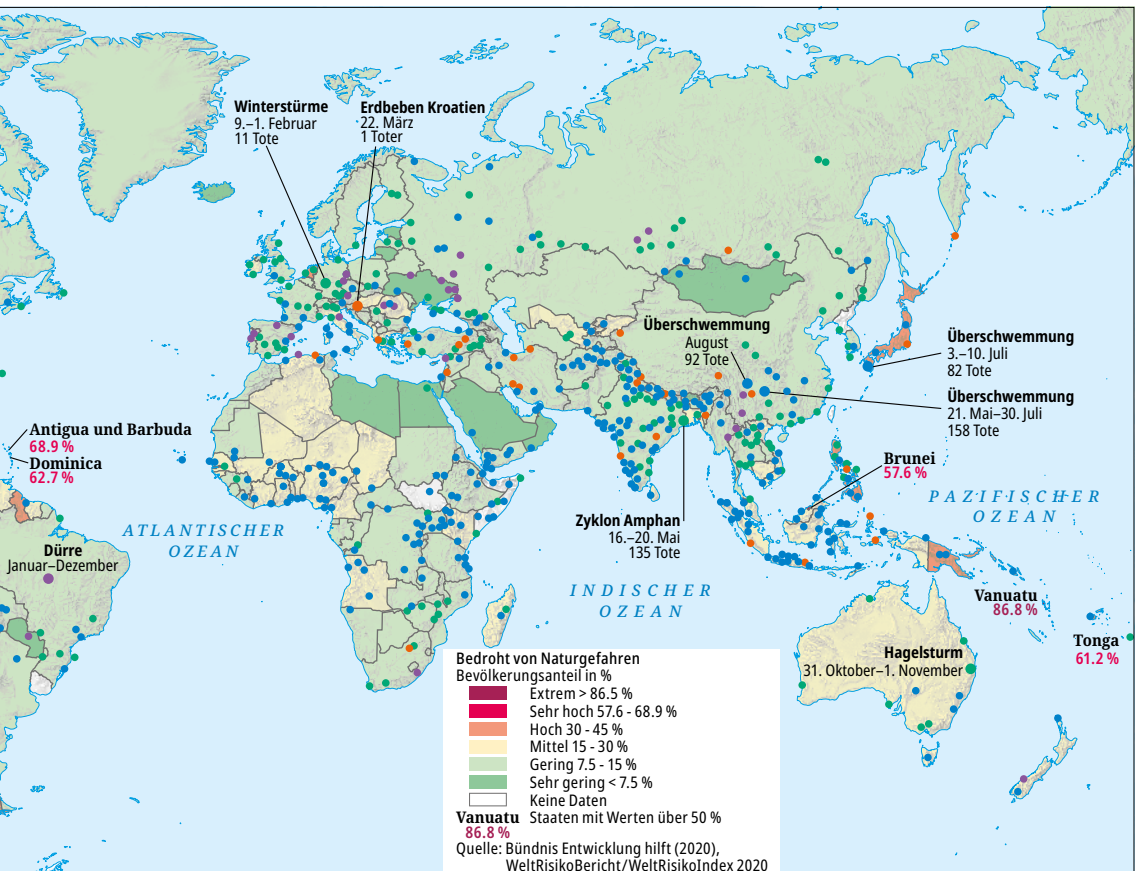


rd. 11 Mrd. US\$ versichert); 47 Menschen starben. In einigen Staaten waren es die größten je beobachteten Brände.

Die teuerste Naturkatastrophe des Jahres ereignete sich in Asien:

Das durch den Sommermonsun ausgelöste Hochwasser in China (17 Mrd. US\$ Gesamtschaden, ca. 2 % versichert). Der schadenrächigste tropische Wirbelsturm war der Zyklon Amphan, der am 20.05.2020 an der Grenze zwischen Indien und Bangladesch auf Land traf (14 Mrd. US\$, sehr wenig versichert). In Kyushu im Süden Japans führten Starkniederschläge zu Überschwemmungen. 80 Menschen starben, mehr als 1 Mio. Menschen flohen aus der Region. Die Türkei wurde von zwei größeren Erdbeben getroffen. In Ostanatolien führten Erschütterungen mit einer Magnitude (MW) von 6.8 am 24.01.2020 zu 41 Toten und rd. 1600 Verletzten. Ein Beben mit Epizentrum in der Ägäis mit 7.0 MW am 30.10.2020 traf v. a. die Millionenstadt Izmir; 119 Menschen starben, mehr als 1000 wurden verletzt. Es kam zu einem Tsunami mit Wellen bis 1.5 Meter.

Die Schäden in Europa waren geringer als in den Vorjahren. Für den Herbst typische Starkniederschläge trafen die Mittelmeerküste in Italien und Südfrankreich und führten örtlich zu extremen Schäden. An einem Tag fielen in der Grenzregion bis zu 600 l/m² Regen, Sturzfluten zerstörten dort Hunderte Häuser, Brücken und Straßen. In Kroatien ereigneten sich zahlreiche Erdbeben. Am 22.03.2020 lag das Epizentrum wenige Kilometer nördlich der Hauptstadt Zagreb; bei dem Beben mit 5.3 MW entstanden starke Schäden in der Altstadt; es gab eine Tote, 27 teils schwer Verletzte. Die nach 1964 errichteten Gebäude überstanden das Beben ohne oder mit leichten Schäden – damals waren Vorschriften für erdbebensicheres Bauen eingeführt worden. Am 29.12.2020 ereignete sich nach sieben Vorbeben das stärkste Erdbeben seit 140 Jahren mit 6.4 MW; das Epizentrum lag nahe der Stadt Petrinja, rd. 50 km südwestlich von Zagreb. Mehr als 41 000 Gebäude wurden beschädigt oder zerstört, bis 31.12.2020 folgten ca. 200 Nachbeben. Geschätzte Schadenshöhe: 5 Mrd. €. Sieben Menschen starben, 26 wurden verletzt.



Tourismus

Überall auf der Welt hat die Corona-Pandemie 2020/21 zu einem dramatischen Einbruch des Reiseverkehrs geführt. Dadurch ist nach Einschätzung der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO) die Zahl touristischer Reisen unter das Niveau des Jahres 1990 zurückgefallen. Gegenüber 2019 verzeichnet die Organisation für 2020 einen weltweiten Rückgang der Reisen von 1.5 Mrd. auf 381 Mio.

Asien, das als Weltregion von der Pandemie betroffen war und wo die Staaten besonders harte Einreisebeschränkungen verhängten, hatte zwischen April und Dezember mit Tourismusrückgängen von 95 % und mehr zu kämpfen, sodass der Verlust für die Region Asien/Pazifik aufs ganze Jahr 2020 gerechnet 84 % betrug. In Afrika und dem Nahen Osten ging der internationale Tourismus 2020 um 75 % zurück, in Europa um 70 % und in Nord- und Südamerika um 69 %. Die UNWTO schätzt, dass durch die Corona-Pandemie 2020 im Tourismussektor insgesamt 2 Bio. US\$ an Wirtschaftsleistung verloren gingen und 100–200 Mio. Arbeitsplätze in Gefahr gerieten.

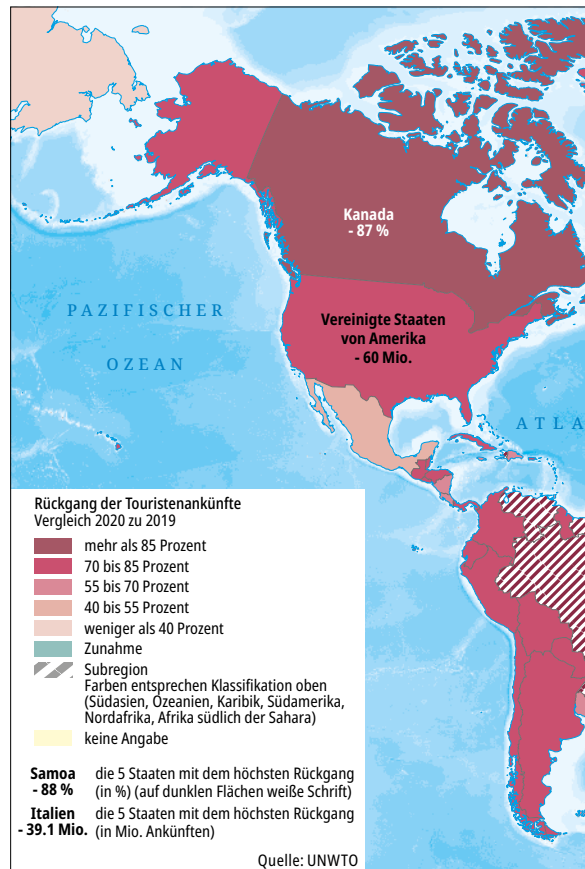
In **Europa** brach der internationale Tourismus 2020 gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat am stärksten in den Monaten April (-98 %) und Mai (-96 %) ein, als in der ersten Phase der Pandemie zahlreiche Staaten ihre Grenzen für Touristen schlossen. Mit -67 % bis -72 % lagen die Verluste in den Sommermonaten Juli bis September niedriger, was auf den Rückgang der COVID-19-Infektionen und die darauffolgende Öffnung zahlreicher Urlaubsregionen zurückzuführen ist. Mit dem Beginn der zweiten Infektionswelle in Europa ab Oktober 2020 musste der Tourismus dann wieder größere Rückschläge hinnehmen, die aber mit 85–87 % nicht ganz das Niveau der Frühjahrsmonate erreichten.

Nach Angaben des Deutschen Tourismusverbands hatte die Tourismuswirtschaft in **Deutschland** zwischen März und Dezember 2020 Umsatzausfälle in Höhe von 68.7 Mrd. € zu verkraften, wovon je etwa die Hälfte auf den Tages- und den Übernachtungstourismus entfielen. Die Zahl der Übernachtungen ging 2020 gegenüber dem Vorjahr im Bundesdurchschnitt um 39 % zurück. Die größten Verluste entfielen dabei auf den Städtetourismus: So hatte Berlin 64 % weniger touristische Übernachtungen als 2019, dicht gefolgt von Düsseldorf und München. Am wenigsten bekamen die Regionen Chiemsee-Chiemgau (-14.4 %), schleswig-holsteinische Ostsee (-14 %), Sächsische Schweiz (-13.9 %), Mecklenburgische Schweiz/Seenplatte (-11.1 %) und das Lausitzer Seenland (-7.2 %)

den Rückgang an touristischen Übernachtungen zu spüren. Vor allem die Zahl der Reisenden aus dem Ausland ging mit -68.5 % stark zurück (inländische Gäste: -43.4 %).

Im **Reiseverhalten** der Deutschen zeigten sich infolge der Pandemie große Unterschiede: Vor allem wurden deutlich weniger Kurztrips (2–4 Tage) unternommen. Deren Zahl ging um 60 % auf 37.1 Mio. zurück, die Zahl der Reisenden verringerte sich um 23 % auf 29 Mio. Bei den längeren Urlaubsreisen (ab 5 Tagen) ergab sich ein Rückgang von 29 % auf 50.1 Mio, bei der Zahl der Reisenden um 19 % auf 44.6 Mio.

Zudem verreisten die Deutschen mehr und länger im eigenen Land: Von den 50.1 Mio. Urlaubsreisen (ab 5 Tage) entfielen 22.8 Mio. auf inländische Reiseziele, das sind 4.1 Mio. mehr als 2019. Stark zurück gingen Reisen ins Ausland: Nur noch 3.9 Mio. reisten 2020 nach Spanien (-57 %), 2.9 Mio. nach Italien (-53 %) und 2.3 Mio. in die Türkei (-47 %). Stärker nachgefragt waren außerdem kontaktarme Reisewege und



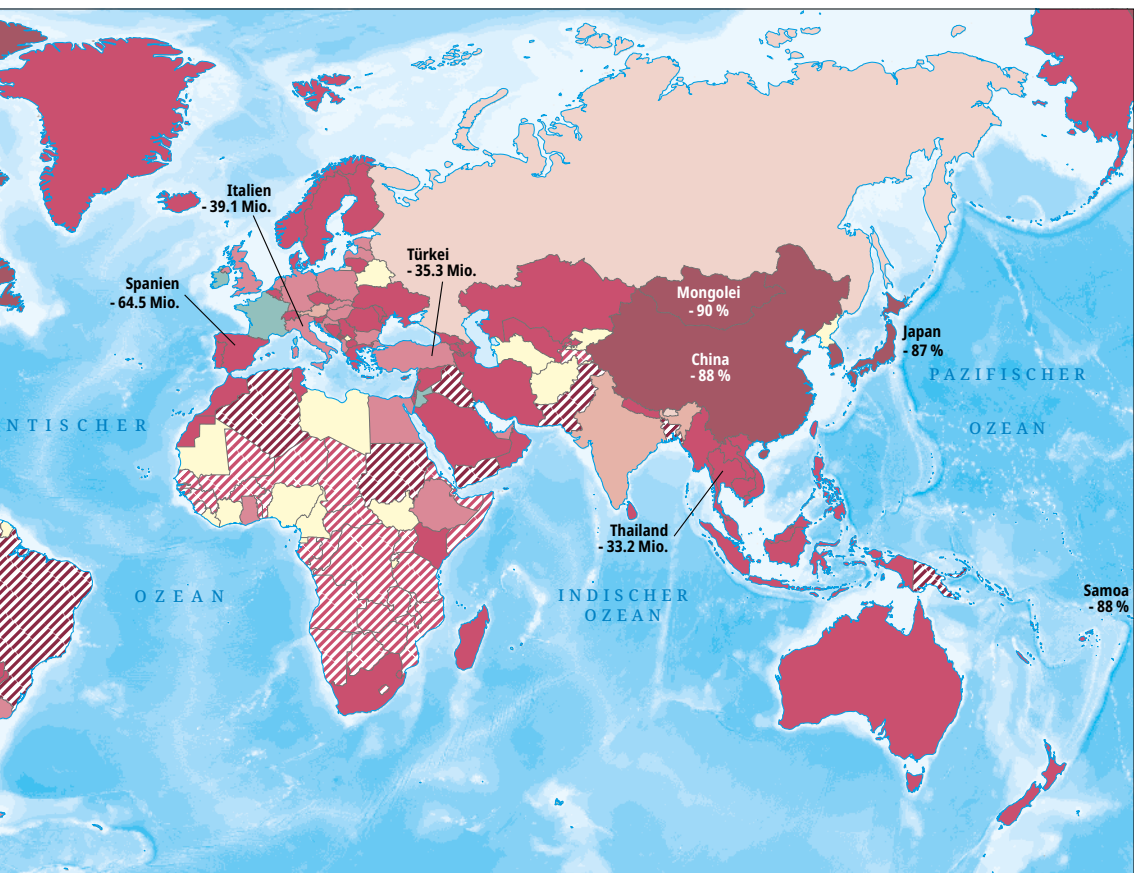
Unterkünfte: So nahm sowohl die Zahl der Reisen zu, die mit dem eigenen Pkw unternommen wurden, als auch die Buchung von Campingplätzen, Wohnmobilen und Ferienwohnungen oder -häusern.

In **Österreich** ging die Zahl der Übernachtungen 2020 um 35.9 % zurück und die Zahl der Touristen um 45.8 %. Am stärksten sank die Zahl der Übernachtungen in Wien (-74 %), am geringsten waren die Rückgänge in Kärnten (-17.1 %) und der Steiermark (-24.5 %). Noch dramatischer waren die Einbrüche in der Wintersaison 2020/2021: So ging zwischen November 2020 und März 2021 die Zahl der Übernachtungen um 92.4 % zurück, die Zahl der Gäste um 94 %. Bei den Touristen aus dem Ausland lag der Wert sogar bei -97.2 % (deutsche Gäste: -98.2 %). Am stärksten betroffen waren die Regionen Tirol (-97.8 %), Salzburg (-96.7 %) und Vorarlberg (-95.9 %).

Auch die Österreicher selbst verreisten 2020 deutlich weniger als sonst: Insgesamt wurden 12 Mio. Urlaubsreisen (inkl. Kurztrips) unternommen, was einem

Rückgang von 43.3 % entspricht. Auch in Österreich zeigt sich ein Trend zum Reisen im eigenen Land: Verreiste 2019 nur gut die Hälfte der Menschen innerhalb Österreichs, waren es 2020 beinahe drei Viertel (73.3 %). Beliebtestes ausländisches Reiseziel war erstmals Deutschland, auf das 23.6 % der Auslandsreisen der Österreicher entfielen, gefolgt von Italien (21.6 %).

Auch die **Schweiz** hatte 2020 einen Einbruch im Tourismus zu verzeichnen: So ging die Zahl der Gäste gegenüber dem Vorjahr um 45.8 % zurück, die der Übernachtungen um 40 %. Das sind nach Angaben des Schweizer Bundesamts für Statistik so wenige wie zuletzt Ende der 1950er-Jahre. Vor allem kamen deutlich weniger Gäste aus dem Ausland (-71.3 %), was einem Rückgang der Übernachtungen um 66.1 % entspricht. Besonders stark war der Einbruch bei Touristen aus Asien: So besuchten 94.7 % weniger Inländer die Schweiz als 2019, 92.5 % weniger Chinesen und 91.9 % weniger Japaner. Vergleichsweise moderat waren dagegen die Rückgänge beim Inlandstourismus mit 17.1 % (Übernachtungen: -8.6 %).



Frauen in der Politik

Noch nie war global gesehen der Frauenanteil in Parlamenten und Regierungsgremien so hoch wie derzeit. Von einer Gleichstellung von Frauen und Männern, wie sie das nachhaltige Entwicklungsziel 5 der Vereinten Nationen vorsieht, ist die Politik allerdings noch weit entfernt.

Staatsoberhäupter/ Regierungschefinnen:

Nur 12 der gewählten **Staatsoberhäupter** auf der Welt sind Frauen. Innerhalb Europas stehen in Estland, Griechenland und der Slowakei Frauen an der Staatsspitze, seit dem 15.11.2020 auch in der Republik Moldau (Maia Sandu) und seit dem 04.04.2021 auch im Kosovo (Vjosa Osmani). Ähnlich niedrig liegt die Zahl der weiblichen Regierungschefs: 17 der 196 Staaten auf der Welt werden von Frauen regiert. Die größte regionale Konzentration von Regierungschefinnen findet sich in Skandinavien, wo mit Norwegen (Erna Solberg), Dänemark (Mette Frederiksen), Island (Katrín Jakobsdóttir) und Finnland (Sanna Marin) 4 der 5 Staaten Ministerpräsidentinnen haben. Innerhalb Europas haben darüber hinaus Serbien, Deutschland und Estland eine Regierungschefin, seit dem 11.12.2020 mit Ingrida Šimonytė auch Litauen.

In jüngster Zeit haben auch mehrere afrikanische Staaten Regierungschefinnen gewählt, neben der bereits seit 2015 in Namibia amtierenden Saara Kuugongelwa-Amadhila: So wird Gabun seit Juli 2020 von Rose Christiane Raponda regiert, im September 2020 wurde in Togo Victoire Tomegah Dogbé zur Ministerpräsidentin gewählt und im März 2021 folgte Samia Suluhu Hassan dem verstorbenen John Magufuli als Staatspräsidentin und Regierungschefin von Tansania nach. Neu im Amt ist auch Perus Ministerpräsidentin Violeta Bermúdez (seit November 2020). Außerdem werden Barbados (Mia Mottley) sowie Neuseeland (Jacinda Ardern) von einer Frau regiert – und mit Bangladesch auch ein islamisches Land: Scheich Hasina Wajed, die Tochter des Staatsgründers Mujibur Rahman, ist dort mit Unterbrechungen bereits seit 1996 Ministerpräsidentin.

Frauen in Ministerämtern:

Den höchsten Anteil an Ministerinnen hatte (Stand Anfang 2021) Nicaragua, wo 10 der 17 Ministerien von Frauen geführt wurden, was 58,8 % entspricht. Auf dem zweiten Platz liegen Österreich, Belgien und Schweden mit je 57,1 % Ministerinnen. In der Schweiz beträgt der Anteil an Ministerinnen 42,9 %, (20. Platz) und in Deutschland 40 % (25. Platz). Weniger als 10 % weibliche Minister gibt es u. a. in Russland, Rumänien, Polen, Bangladesch, Tonga und Afghanistan.

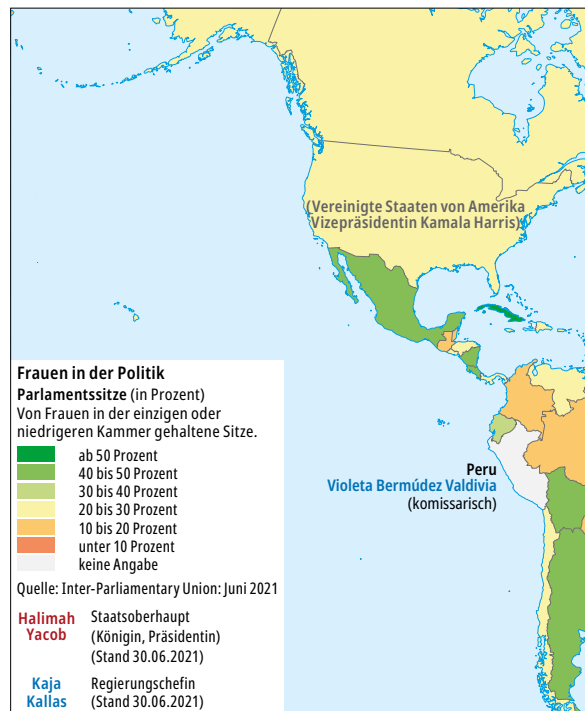
12 Länder haben rein männliche Regierungen, darunter Saudi-Arabien, Jemen, Papua-Neuguinea und Vietnam. Die Ressorts, die am häufigsten von Frauen geführt werden, sind Umwelt, Soziales, Familie, Arbeit, Bildung und Kultur.

Frauenanteil in den nationalen Parlamenten:

Nach Angaben der globalen Vereinigung nationaler Parlamente IPU sind weltweit derzeit 25,5 % der Parlamentssitze mit Frauen besetzt.

Nach Weltregionen betrachtet, ist der Frauenanteil am höchsten in den Parlamenten Nord- und Südamerikas (32,1 %), gefolgt von Europa mit 30,5 %. An dritter Stelle liegt Subsahara-Afrika mit 25,1 %. In Asien (20,4 %) und der Pazifikregion (20,9 %) sind gut ein Fünftel der Abgeordneten weiblich. Schlusslicht ist die Region Naher Osten/Nordafrika. Dort sind lediglich 17,7 % der Parlamentsmitglieder Frauen. Im EU-Parlament sitzen 40 % Frauen.

Nur in drei Staaten liegt der Frauenanteil in den nationalen Parlamenten bei 50 % oder mehr. An der Spitze ist Ruanda: Dort haben Frauen 61,3 % aller Sitze im Unterhaus inne. An zweiter Stelle liegt Kuba mit 53 % Parlamentarierinnen, gefolgt von den Vereinigten Arabischen Emiraten. Hier gilt seit 2019 eine Frauenquote von 50 % im Föderativen Nationalrat der kons-



titutionellen Erbmonarchie. Auf Platz 4, 5 und 6 folgen Neuseeland (48.3 %), Mexiko (48.2 %) und Nicaragua (47.3 %). Als erstes europäisches Land liegt Schweden mit einem Frauenanteil von 47 % auf Platz 7. Mit lediglich 31.5 % weiblichen Bundestagsabgeordneten liegt Deutschland auf Platz 47 – noch hinter einigen afrikanischen Staaten. Höher ist der Frauenanteil im Nationalrat der Schweiz (Rang 20 mit 42 %) und Österreich (Rang 24 mit 39.9 %). Erst auf Platz 66 liegen die USA mit 27.2 % weiblichen Abgeordneten im Repräsentantenhaus, was in etwa dem Frauenanteil im afghanischen Unterhaus (27.0 %) entspricht. Die geringste Repräsentanz von Frauen im Parlament gibt es in Mikronesien und Papua-Neuguinea, in deren Parlamenten derzeit nur Männer sitzen. Unter 5 % liegt der Frauenanteil auch in den Parlamenten im Jemen, in Kuwait, Oman, den Malediven und dem Libanon.

Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in den Parlamenten:

In mehr als 100 Staaten der Welt werden Maßnahmen getroffen, um einen bestimmten Frauenanteil in den Parlamenten zu garantieren bzw. diesen zu erhöhen. Das Spektrum reicht dabei von freiwilligen Quotierungen der Kandidatenlisten durch die Parteien bis zur Vorgabe fester Frauenquoten per Gesetz. **Frauenquoten** für die Parlamente gibt es vor allem in einigen afrikanischen und arabischen Ländern, diese liegen allerdings

meist unter 30 %. Dennoch geht mit diesen Quoten oft eine beträchtliche Erhöhung des Anteils weiblicher Abgeordneter einher, etwa in Ägypten, wo das Parlament im Juni 2020 entschied, 25 % der Sitze für Frauen zu reservieren. Innerhalb Europas hat nur Albanien eine gesetzliche Frauenquote für das Parlament: Dort müssen 29 der 140 Mandatsträger Frauen sein.

Ein verbreitetes Mittel, um den Frauenanteil in den Parlamenten zu erhöhen, sind **Vorgaben bzgl. der Kandidatenlisten** der Parteien. Entsprechende Gesetze gibt es auch in einigen europäischen Ländern: In Spanien etwa darf die Abweichung beim Geschlechterverhältnis auf den Wahllisten 60:40 nicht überschreiten, und in Frankreich müssen Parteien laut Parité-Gesetz mit finanziellen Sanktionen rechnen, wenn sie ihre Kandidatenlisten nicht alternierend mit Männern und Frauen besetzen. Keine gesetzlichen Vorgaben hingegen machen die skandinavischen Staaten, die dennoch einen hohen Frauenanteil in den Parlamenten aufweisen können. Auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind quotierte Kandidatenlisten eine freiwillige Maßnahme der Parteien. Versuche, diese Parität gesetzlich zu verankern, wurden in Deutschland auf Länderebene unternommen, scheiterten aber bisher vor Gericht. Zuletzt kippte das Brandenburger Verfassungsgericht am 23.10.2020 ein entsprechendes Gesetz der Landesregierung.



Social Media

Nach dem Report „Digital 21“ nutzen Stand April 2021 4.33 Mrd. Menschen auf der Welt eine oder mehrere Social-Media-Plattformen. Das entspricht etwa 55 % der Weltbevölkerung. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Zuwachs etwa eine halbe Mrd. Menschen.

Die weltweit meistgenutzte Social-Media-Plattform 2021 war weiterhin Facebook mit 2.78 Mrd. Usern (April 2021), gefolgt von Youtube mit 2.29 Mrd. An dritter Stelle lag WhatsApp mit 2.0 Mrd. Die Bilderplattform Instagram wurde von 1.29 Mrd. Menschen genutzt, und die Multifunktions-App WeChat des chinesischen Unternehmens Tencent kam auf 1.23 Mrd. Die Videoplattform TikTok hatte 732 Mio. Nutzer, Telegram 550 Mio., Snapchat 528 Mio. und Twitter 396 Mio.

In **Deutschland** gibt es Stand Januar 2021 66 Mio. Social-Media-Nutzer, was 78.7 % der Bevölkerung entspricht. Allein im vergangenen Jahr sind 7.7 Mio. neue Nutzer dazugekommen. In Österreich (79.9 %) und der Schweiz (81.8 %) ist der Anteil der Social-Media-Nutzer geringfügig höher. Die durchschnittliche Nutzungsdauer von Social-Media-Anwendungen liegt in allen drei Ländern bei knapp unter eineinhalb Stunden täglich.

Gerade in autoritär regierten Ländern sind Social-Media-Netzwerke oft die einzigen Plattformen, auf denen die Zivilgesellschaft frei kommunizieren und sich organisieren kann. Entsprechend intensiv sind die Bemühungen der Machthaber in vielen dieser Länder, Social-Media-Aktivitäten zu unterbinden, etwa durch Verbote und technische Blockaden wie in China, wo Facebook und soziale Netzwerke durch die „Great Firewall“ pauschal gesperrt sind. Immer wieder kommt es auch zu temporären Abschaltungen einzelner Plattformen. Oder es werden drakonische Strafen für Social-Media-Aktivitäten verhängt: So wurde beispielsweise am 25.08.2020 der im Exil lebende Menschenrechtsaktivist Bahey eldin Hassan wegen regierungskritischer Tweets von einem Gericht in Kairo zu 15 Jahren Haft verurteilt.

Auch in westlichen Demokratien wächst der Druck, Social-Media-Inhalte stärker zu kontrollieren und zu regulieren, da dort auch Hassreden und extremistisches Gedankengut verbreitet und Menschen bedroht und diffamiert werden. Dadurch ist das Selbstverständnis dieser Plattformen als reine Infrastrukturdienstleister immer stärker in Frage ge-

stellt worden. Auf Druck der Öffentlichkeit und der Gesetzgeber haben die Betreiber von Social-Media-Netzwerken begonnen, die dort verbreiteten Inhalte stärker zu kontrollieren: So begann der Kurznachrichtendienst Twitter im Mai 2020, Tweets, die problematische Inhalte haben, mit Warnhinweisen zu versehen oder ihnen Faktenchecks gegenüberzustellen. Betroffen von solchen Warnhinweisen waren auch zahlreiche Tweets von US-Präsident Donald Trump, vor allem, als dieser nach der verlorenen Präsidentschaftswahl vom 02.11.2020 auf Twitter immer wieder von Wahlfälschungen und Wahlbetrug sprach und die Demokraten beschuldigte, ihm den Wahlsieg „gestohlen“ zu haben, obwohl alle von den Republikanern angestrebten Klagen von den Gerichten zurückgewiesen wurden. Nachdem radikale Anhänger des abgewählten US-Präsidenten Donald Trump am 06.01.2021 das Washingtoner Kapitol gestürmt hatten, sperrte Twitter dessen Account dauerhaft – mit der Begründung, es bestehe das Risiko einer weiteren Anstiftung zur Gewalt durch den Ex-Präsidenten. Auch die Twitter-Accounts von mehr als 70 000 QAnon-Anhängern, einer rechtsextremistischen Verschwörungsideologie, wurden gelöscht. Die bei Trump-Anhängern als Twitter-Alternative beliebte Social-Media-App „Parler“ wurde am 10.01.2021 von Amazon aus dessen Cloud-Hosting-Angebot entfernt, sodass die App offline war. Ein Antrag von Parler auf einstweilige Verfügung gegen Amazon scheiterte am 21.01.2021 vor Gericht. Erst am 15.02.2021 war Parler dank eines neuen Web-Hosts wieder online verfügbar. Neben Amazon gingen auch Google und Apple gegen Parler vor und entfernten die Plattform aus ihren App-Stores. Nachdem ein KI-Moderationssystem in die App eingebaut wurde, das Hass-Beiträge herausfiltern soll, kündigte Apple am 19.04.2021 an, Parler wieder in den App Store aufzunehmen.

Als Reaktion auf den Sturm aufs Kapitol sperrten auch Facebook und die Videoplattform Youtube die Konten Donald Trumps, im Fall von Youtube zunächst vorübergehend. Am 27.01.2021 teilte Youtube mit, die Sperre sei auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Facebook ließ die Sperre von Trumps Konto durch sein Aufsichtsgremium, das Oversight Board, prüfen, das die Maßnahme am 05.05.2021 bestätigte. Davon betroffen ist auch Trumps Account bei der Facebook-Tochter Instagram.

Wirtschaftliche Regulierung: Wegen seiner marktbeherrschenden Stellung geriet Facebook neben Amazon, Google und Apple 2020 auch ins Visier des US-Repräsentantenhauses. So wurde Facebook-Chef Mark Zuckerberg am 29.07.2020 vor den

Justizausschuss des US-Kongresses geladen, um dort zum Vorwurf des Missbrauchs seiner Marktmacht durch die Übernahme der potenziellen Konkurrenten WhatsApp und Instagram Stellung zu nehmen. Am 09.12.2020 reichten die US-Wettbewerbsbehörde FTC und 48 Bundesstaaten Klage wegen unlauteren Wettbewerbs gegen Facebook ein. Am 11.03.2021 beantragte Facebook vor Gericht die Abweisung der Klage. Am 15.12.2020 stellte auch die EU-Kommission einen Digitalpakt vor, der Facebook und andere Internetkonzerne künftig stärker regulieren soll.

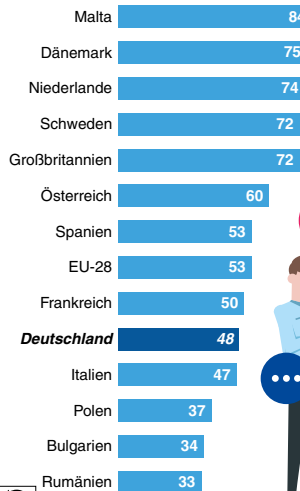
In **Australien** eskalierte im Februar 2021 ein geplantes neues Mediengesetz, das Online-Plattformen dazu verpflichten wollte, ihre durch Nachrichteninhalte generierten Werbeeinnahmen mit den Medienhäusern zu teilen. Nachdem das Repräsentantenhaus als erste der beiden Kammern des australischen Parlaments das Gesetz am 17.02.2021 gebilligt hatte, blockierte Facebook ab dem 18.02.2021 die Einträge auf den Facebookseiten der großen Medienhäuser und Medienanstalten. Nach tagelangen Verhandlungen mit Facebook wurde das Gesetz in einigen Punkten entschärft, u. a. bekommen die Internetkonzerne mehr Zeit, Vereinbarungen mit den Medienhäusern zu treffen. In der abgewandelten Form wurde das Mediengesetz am 25.02.2021 vom Parlament endgültig beschlossen.

In den USA gerieten im Sommer 2020 zwei Social-Media-Unternehmen zwischen die Fronten des chinesisch-amerikanischen Handelsstreits. Am 06.08.2020 unterzeichnete US-Präsident Donald Trump ein Dekret, das es US-Bürgern untersagte, künftig Geschäftsbeziehungen zu den chinesischen Unternehmen ByteDance und Tencent zu unterhalten, da diese im Verdacht stünden, die Daten von US-Bürgern an die chinesische Regierung zu übermitteln. De facto kam dies einem Verbot der beiden populären Social-Media-Apps TikTok (ByteDance) und WeChat (Tencent) gleich.

Social-Media-Nutzung von Unternehmen

Anteil der Unternehmen, die im Jahr 2019 soziale Medien für Marketing und Kundenkontakt nutzten

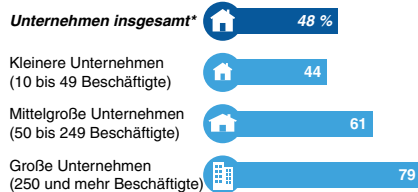
in der EU (ausgewählte Länder)



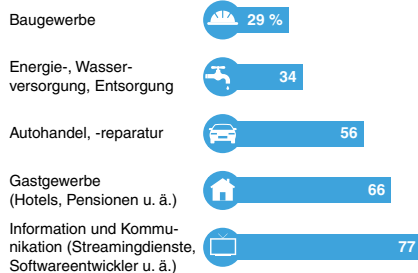
© Globus

*mit mind. 10 Beschäftigten

nach Unternehmensgröße in Deutschland



nach Branche in Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Eurostat

Im Fall von **TikTok** verfügte Trump überdies, die US-Sparte sei innerhalb von 90 Tagen an ein amerikanisches Unternehmen zu verkaufen. Nachdem Verhandlungen mit Microsoft gescheitert waren, billigte Trump am 20.09.2020 einen Deal, der dem Softwarekonzern Oracle im Verbund mit der Supermarktkette Walmart 20 % Anteile an ByteDance sichern sollte. Da die endgültige Einigung der beteiligten Unternehmen noch ausstand, drohte gleichwohl ein Download-Stopp der TikTok-App in den USA. Dagegen erwirkten TikTok sowie Influencer, die ihren Lebensunterhalt mit TikTok-Videos verdienen, vor mehreren US-Gerichten einstweilige Verfügungen. Am 08.12.2020 stufte außerdem ein Bundesgericht in Washington Trumps Dekret vom August als unrechtmäßig ein. Dagegen legte die US-Regierung am 28.12.2020 Berufung ein. Mit der Regierungsübernahme von Joe Biden im Januar 2021 setzte die US-Regierung die Fortführung des Rechtsstreits vorerst aus.

Im Fall des Verbots der **WeChat**-App erwirkte eine Gruppe von Nutzern, die „US WeChat Users Alliance“, am 19.09.2020 eine einstweilige Verfügung gegen das Verbot von WeChat in den USA. Die Entscheidung wurde vom Gericht u. a. damit begründet, dass es unter den Kommunikationsplattformen keinen adäquaten Ersatz für die chinesischsprachige Bevölkerung in den USA gebe, da Menschen ohne Englischkenntnisse die anderen Apps nicht nutzen könnten.

Die Pressefreiheit beinhaltet das Recht, Informationen und Meinungen unzensuriert in den klassischen Medien Presse, Radio und TV sowie im Internet zu publizieren. Sie gilt als wichtige Voraussetzung der politischen Willensbildung und damit als essenziell für die Demokratie. Nach Einschätzung der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ (ROG) hat sich durch die Corona-Pandemie die Lage der Pressefreiheit in vielen Ländern verschlechtert: Repressive Staaten nutzten die Krise, um die Freiheit der Berichterstattung weiter einzuschränken. Auch Demokratien täten sich schwer damit sicherzustellen, dass Journalistinnen und Journalisten ihre Arbeit ungehindert machen können. So sieht Reporter ohne Grenzen die Pressefreiheit in 73 % der Länder ganz oder teilweise eingeschränkt.

Nur noch 12 Staaten stuft ROG hinsichtlich des Grades an Pressefreiheit als „gut“ ein, darunter 9 westeuropäische Staaten, dazu Costa Rica, Jamaika und Neuseeland. Platz 1 der Rangliste der Pressefreiheit 2021 belegt wie in den Vorjahren Norwegen, gefolgt von Finnland, Schweden und Dänemark. Auf Platz 10 liegt die Schweiz. Deutschland (Rang 13) wurde von Reporter ohne Grenzen 2021 von gut auf zufriedenstellend heruntergestuft, v. a. wegen der zahlreichen Angriffe auf Journalisten durch Extremisten und bei Demonstrationen gegen die Corona-Politik der Regierung. Österreich machte gegenüber dem Vorjahr einen Platz gut und liegt jetzt auf Rang 17.

In 12 % der Staaten sieht Reporter ohne Grenzen „sehr gravierende“ Einschränkungen der Pressefreiheit. Zum wiederholten Mal belegt Eritrea den letzten Platz in der Rangliste der Pressefreiheit: Dort stehen die Medien vollständig unter der Kontrolle der autoritären Regierung. Kaum besser ist die Situation in Nordkorea, Turkmenistan und China.

Nach **Weltregionen** betrachtet ist die Pressefreiheit am umfassendsten in **Westeuropa** garantiert: Für alle westeuropäischen Staaten stuft ROG die Situation als gut oder zufriedenstellend ein. In **Osteuropa** dagegen wurde kein einziger Staat hinsichtlich der Gewährung von Pressefreiheit als „gut“ eingestuft, und mit Rumänien, Tschechien, der Slowakei und den baltischen Staaten erreichten auch nur wenige Länder ein zufriedenstellendes Niveau. Als „schwierig“ schätzt ROG die Lage in Bulgarien ein, das damit EU-Schlusslicht in Sachen Pressefreiheit ist, u. a. weil die dortigen Behörden wenig bis gar nichts gegen die zahlreichen Übergriffe und Drohungen gegen Medienschaffende unternehmen. Prekär ist auch die Situation in Russland, wo 2020 zahlreiche Gesetze verabschiedet

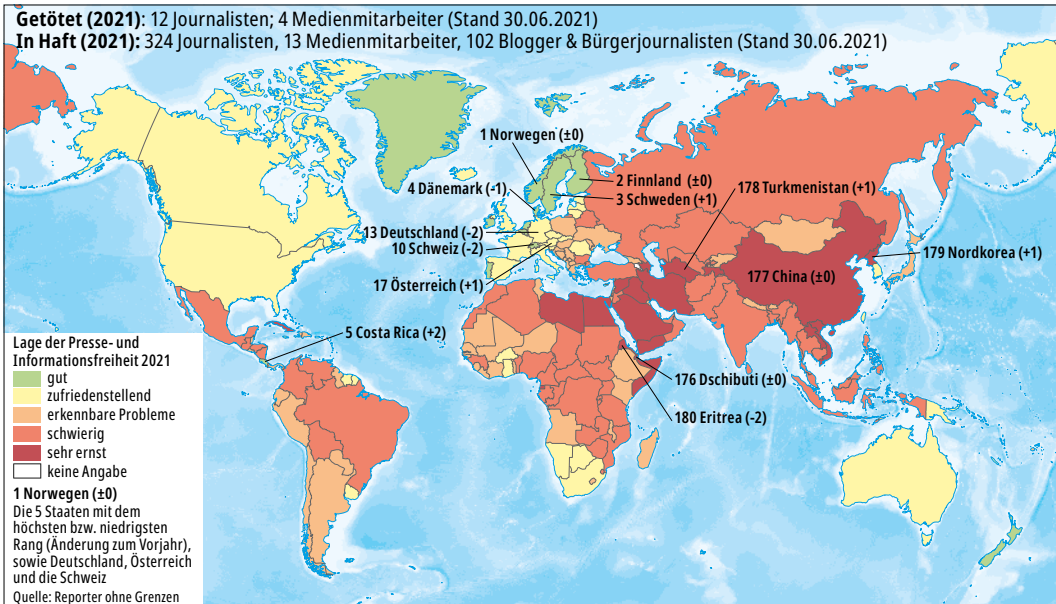
wurden, die die Pressefreiheit weiter einschränken. In Weißrussland hat die Lukaschenko-Regierung nach der unter Fälschungsverdacht stehenden Präsidentschaftswahl vom August den Kurs gegenüber Medien und Journalisten weiter verschärft: Printmedien stehen unter Zensur, es kommt zu Internetblockaden und zahlreiche Medienschaffende wurden zumindest vorübergehend inhaftiert.

In **Nordamerika** ist die Pressefreiheit laut ROG auf zufriedenstellendem Niveau: Kanada steht mit Platz 14 recht gut da, auch die Pressefreiheit in den USA (Rang 44) wird als zufriedenstellend eingestuft. Vor allem seit dem Amtsantritt von Präsident Joe Biden im Januar 2021 sieht Reporter ohne Grenzen deutliche Verbesserungen, u. a. weil Biden die täglichen Pressekonferenzen im Weißen Haus wieder ins Leben gerufen hat, die von seinem Vorgänger Donald Trump zwischenzeitlich ausgesetzt worden waren.

Sehr unterschiedlich ausgeprägt ist die Pressefreiheit in **Lateinamerika und der Karibik**. Hier finden sich mit Costa Rica und Jamaika Staaten, die zu den weltweit führenden zählen, aber auch Länder wie Kuba oder Venezuela, in denen die Pressefreiheit stark eingeschränkt ist. Ebenfalls problematisch ist die Situation in Brasilien. Dort hat der rechtspopulistische Präsident Jair Bolsonaro mit seinen permanenten Verbalattacken gegen Journalisten ein Klima geschaffen, in dem Bolsonaro-Anhänger Medienschaffende auch körperlich angriffen.

In **Asien** gibt es keinen einzigen Staat, in dem Pressefreiheit als „gut“ eingestuft wird, und mit Südkorea und Taiwan erreichen lediglich zwei Länder die Kategorie „zufriedenstellend“. Besonders kritisch ist die Situation in China, das mit Rang 177 einen der letzten Plätze weltweit belegt. Dort kontrolliert die Regierung rigoros die Verbreitung von Nachrichten und Informationen und es sitzen mehr Medienschaffende wegen ihrer Arbeit im Gefängnis als irgendwo sonst auf der Welt.

Auch in **Subsahara-Afrika** gibt es keinen Staat, in dem die Situation bzgl. der Pressefreiheit uneingeschränkt positiv zu bewerten ist und lediglich sechs Länder, in denen sie nach Einschätzung von ROG zufriedenstellend ist: Ghana, Burkina Faso, Botswana, Namibia, Südafrika und der Inselstaat Cabo Verde. Dort garantiert die Verfassung sehr weitreichende Pressefreiheit. In Subsahara-Afrika befinden sich einige der Länder, in denen die Pressefreiheit im weltweiten Vergleich am stärksten eingeschränkt ist, darunter auch Schlusslicht Eritrea. Ähnlich prekär ist die Situation in Äquatorialguinea, wo totale staatliche Kontrolle der Medien und Zensur herrschen, wie in Dschibuti und in Somalia.



Die Weltregion, in der es am wenigsten Pressefreiheit gibt, ist nach wie vor **Nordafrika und der Nahe Osten**: Hier erreicht kein einziger Staat die Kategorien „gut“ oder „zufriedenstellend“ und mit Israel, Kuwait und Tunesien auch nur drei Länder die Einstufung „erkennbare Probleme“. In allen anderen Staaten der Region ist die Situation bzgl. der Pressefreiheit schwierig bis sehr ernst: In Ägypten etwa kam es zu mehreren Verhaftungswellen gegen Journalisten, und auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie verbot die Regierung die Veröffentlichung aller anderen als der von den Behörden verbreiteten Infektionszahlen.

Bedrohungen der Pressefreiheit: Nach wie vor geht die größte Gefahr für die Pressefreiheit von **Staaten** und Regierungen aus. Das gilt nicht nur für autoritäre Regime: Auch in Demokratien wie Ungarn wurde 2020 durch Notstandsgesetze die freie Berichterstattung über die Corona-Pandemie eingeschränkt. Öffentlich-rechtliche und ein Teil der privaten Medien stehen unter der Kontrolle der Regierung, etwa die unabhängige Nachrichtenplattform index.hu, in deren Holding sich ein der Regierung Orbán nahestehender Investor eingekauft hat. Ähnlich ist die Entwicklung in Polen: Dort hat die rechtskonservative PIS-Regierung inzwischen großen Einfluss auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gewonnen.

Neben solchen staatlichen Eingriffen bedrohen **Konzentrationsprozesse auf dem Medienmarkt** mehr und mehr die Pressefreiheit, selbst in Ländern wie Schweden, wo laut ROG inzwischen über 90 % der

Tageszeitungen in den Händen von 6 Eigentümern sind, was zu einem Verlust an Meinungsvielfalt führt. In den USA hat das Einbrechen des Anzeigenmarkts durch die Corona-Pandemie den Prozess des Lokalzeitungssterbens beschleunigt und verschärft. Eine ähnliche Entwicklung findet in der Schweiz statt: Auch dort sind Lokalzeitungen geschlossen worden, andere mussten Sparmaßnahmen treffen, die die journalistische Qualität und Vielfalt beeinträchtigen.

In vielen Ländern wird die Pressefreiheit auch durch **zivile Akteure** bedroht. Das gilt zum einen für Konfliktgebiete mit fragiler Staatlichkeit wie z. B. Afghanistan. Dort kommt es immer wieder zu Angriffen auf Medienschaffende durch radikale Gruppen wie die Taliban. Häufig sind die Behörden weder willens noch in der Lage, Journalisten vor diesen Angriffen zu schützen. Auf der anderen Seite werden auch in etablierten Demokratien Journalisten immer häufiger das Ziel von Angriffen durch Privatpersonen: Das Spektrum reicht dabei von Hassmails und Drohungen im Internet bis zu tätlichen Angriffen auf offener Straße. Auch hier hat die Corona-Pandemie die Lage verschärft: So wurden nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ländern wie Italien und Frankreich im Zuge von Protesten gegen die staatlichen Corona-Maßnahmen immer wieder Reporter von Demonstrierenden verbal und physisch angegriffen. Hintergrund solcher Angriffe ist ein generelles und wachsendes Misstrauen gegen die sogenannten „Mainstream-Medien“ bei einem Teil der Bevölkerung. Dieses Misstrauen wird von populistischen

Politikern wie dem brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro oder dem im November 2020 abgewählten US-Präsidenten Donald Trump geschürt, der Journalisten bei öffentlichen Auftritten immer wieder als Produzenten von Fake News diffamiert hatte.

Internetfreiheit: Nach Einschätzung der US-Nichtregierungsorganisation „Freedom House“ ist durch die Corona-Pandemie der freie Zugang zum Internet in vielen Ländern dramatisch eingeschränkt worden. Regierungen nutzten die Krise als Vorwand, um unabhängige Nachrichtenseiten zu blockieren und Journalisten oder Blogger wegen angeblicher Verbreitung von Falschmeldungen zu belangen. Solche Gesetze wurden in einer ganzen Reihe von Ländern erlassen, etwa in Malaysia: Dort wurde im März 2021 die Verbreitung sogenannter Fake News im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie unter Strafe gestellt, was die Kontrolle der Regierung über alle Informationen zu COVID-19 sicherte.

Auch verstärkt die Pandemie nach Einschätzung von „Freedom House“ die Tendenz in vielen Staaten, eine Art nationales Internet zu installieren, in dem aus Regierungssicht unerwünschte Inhalte aus dem Ausland nicht zugänglich sind. So schuf etwa Russland bereits Ende 2019 die gesetzliche Grundlage für ein eigenes nationales Internet, das sogenannte „RuNet“. Auch im Iran wird seit Jahren daran gearbeitet, das Internet in ein nationales Intranet umzuwandeln, das unerwünschte ausländische Inhalte blockiert.

Besonders schlecht ist es um die Internetfreiheit in China bestellt, das auch 2020 in der Rangliste von „Freedom House“ wieder den letzten Platz belegt: Dort blockiert bereits seit Jahren eine „Great Firewall“ den freien Zugang zum Internet. Tausende westliche Websites sind gesperrt, außerdem überwacht ein Heer von Zensoren alle Online-Inhalte. Inzwischen ist es auch immer weniger möglich, diese Blockaden durch Virtual Private Networks zu umgehen.

Kaum Einschränkungen der Internetfreiheit sieht „Freedom House“ dagegen in Island. Auch die Situation in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada und den USA wird als gut eingeschätzt.

Getötete und inhaftierte Journalisten

Nach Angaben von Reporter ohne Grenzen wurden 2020 weltweit mindestens 50 Medienschaffende im Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet. 42 davon wurden gezielt ermordet, andere etwa bei der Berichterstattung über soziale Proteste. Am 12.12.2020 wurde im Iran der Journalist Ruhollah Sam hingerichtet – damit wurde weltweit zum ersten Mal seit 30 Jahren



Aktivisten von Reporter ohne Grenzen stehen bei einer Mahnwache am Jahrestag des Mordes am Exiljournalisten Kashoggi vor der saudi-arabischen Botschaft.

wieder die Todesstrafe an einem Journalisten vollstreckt.

Aus dem ersten Halbjahr 2021 sind bisher 12 Fälle von ermordeten Journalisten und Medienmitarbeitern bekannt. Darunter auch ein Fall in einem EU-Land: Am 09.04.2021 wurde Giorgios Karaivaz, ein Polizeireporter, der zu den Aktivitäten krimineller Banden in Griechenland recherchierte, auf offener Straße erschossen.

Am gefährlichsten leben Journalisten weiterhin in Mexiko: Dort wurden 2020 acht Journalisten zum Teil bestialisch getötet. Auch im Irak (6) und in Afghanistan (5) war die Zahl ermordeter Journalisten hoch. Unter den afghanischen Opfern ist auch Malalai Maiwand, eine TV-Journalistin, die sich für die Rechte von Frauen eingesetzt hatte. Sie wurde am 10.12.2020 in Jalalabad vermutlich von Anhängern des IS erschossen.

2020 galten außerdem 54 Journalisten als entführt, davon 34 in Syrien, 11 im Irak und 9 im Jemen. Etwa in der Hälfte der Fälle waren IS-Angehörige für die Taten verantwortlich.

Wegen ihrer Arbeit inhaftiert wurden 2020 weltweit mindestens 387 Medienschaffende, darunter 252 professionelle Journalisten und 122 Blogger. Mit 117 entfiel fast ein Drittel dieser Fälle auf China. Darunter ist die chinesischstämmige australische Journalistin Cheng Lei, die für China Global Television arbeitet und die seit dem 14.08.2020 festgehalten wird. Auch in Saudi-Arabien (34) und Ägypten (30) ist die Zahl der Journalisten, die 2020 zumindest zeitweise wegen ihrer Arbeit im Gefängnis saßen, hoch.

Staaten im Fokus

Benutzerhinweise

Flagge

Balken mit Farbe des Kontinents



Kanada



Übersichtskarte

Verweis zur
Atlasseite

Fakten und statistische Daten

Ländersname	Kanada
Zeitzone	MEZ -4:30 h bis -9 h
Fläche in km ²	9 984 670 (Rang 2)
Anzahl der Einwohner	38 Millionen (Rang 38)
Einwohnerzahl pro km ²	4 (Rang 188)
Hauptstadt	Ottawa
Amtssprachen	Englisch, Französisch

WIRTSCHAFT

BIP: 1.64 Bio. US\$

Wachstum BIP: -5.4 %

BIP/Kopf: 43 278 US\$

Inflation: 0.7 %

Außenhandel: Import 413.71 Mrd. US\$ (Kfz und -Teile 13.3 %, Maschinen 12.6 %, Chemische Erzeugnisse 12.4 %, Nahrungsmittel 7.8 %, Elektronik 7.6 %), Export 390.67 Mrd. US\$ (Erdöl

Farben der Kontinente

Afrika

Asien

Australien und Ozeanien

Europa

Nord- und Mittelamerika

Südamerika

Die im Titel, der Übersichtskarte, in den Tabellen und anderen Elementen verwendeten Farben zeigen auf einen Blick die Zugehörigkeit eines Staates zu einem Kontinent. Gleichzeitig finden sich diese Farben auch in den politischen Übersichten im Atlasteil wieder.

Quellen zu den Fakten und Daten

Kategorie	Quellen mit Stand
Ländersname	Länderverzeichnis für den amtlichen Gebrauch in der Bundesrepublik Deutschland (Auswärtiges Amt, 2020)
Fläche in km ²	United Nations Statistics Division - Surface area (Vereinte Nationen, 2020); World Development Indicators - Surface area (Weltbank, 2020)
Anzahl der Einwohner	United Nations Population Division - Total Population (Vereinte Nationen, 2020); World Development Indicators - Population, total (Weltbank, 2020)
Einwohnerzahl pro km ²	Berechnet aus der Anzahl der Einwohner und der Fläche in km ²
Hauptstadt, Regierungssitz	Länderverzeichnis für den amtlichen Gebrauch in der Bundesrepublik Deutschland (Auswärtiges Amt, 2020)
Bevölkerungsanteil	World Development Indicators - Population ages 0-14, total; Population ages 15-64, total; Population ages 65 and above, total (Weltbank, 2020)
Bevölkerungsverteilung	World Development Indicators - Urban population; Rural population (Weltbank, 2020)
Bevölkerungswachstum	World Development Indicators - Population growth (annual) (Weltbank, 2020); United Nations Population Division - Population growth rate (Vereinte Nationen, 2020)
Lebenserwartung	United Nations Population Division - Life expectancy at birth, females; Life expectancy at birth, males (Vereinte Nationen, 2020)
Alphabetenrate	World Development Indicators - Literacy rate, adult female (ages 15 and above); Literacy rate, adult male (ages 15 and above) (Weltbank, 2018)
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	World Economic Outlook Database - GDP, current prices (Internationaler Währungsfonds, 2020); World Development Indicators - GDP (current) (Weltbank, 2020)
Wachstum BIP	World Economic Outlook Database - Real GDP growth (Internationaler Währungsfonds, 2020); World Development Indicators - GDP growth (annual) (Weltbank, 2020)
BIP pro Kopf	World Economic Outlook Database - GDP per capita, current prices (Internationaler Währungsfonds, 2020); World Development Indicators - GDP per capita (current) (Weltbank, 2020)
Inflation	World Economic Outlook Database - Inflation rate, average consumer prices (Internationaler Währungsfonds, 2020); World Development Indicators - Inflation, consumer prices (annual) (Weltbank, 2020)
Außenhandel	International trade statistics - Merchandise imports; Merchandise exports (Welthandelsorganisation, 2020); Wirtschaftsdaten kompakt - Einfuhr Güter nach SITC; Ausfuhr Güter nach SITC (Germany Trade & Invest, 2020)
Erwerbstätige nach Sektoren	Employment In Agriculture; Employment In Industry; Employment In Services (Trading Economics, 2020); World Development Indicators - Employment in agriculture; Employment in industry; Employment in services (Weltbank, 2020)
Arbeitslosenquote	Unemployment Rate (Trading Economics, 2020); World Development Indicators - Unemployment, total (Weltbank, 2020)
CO ₂ -Emissionen pro Kopf	Kohlendioxidemissionen je Einwohner (Destatis, 2019)

Anmerkung: Neben den angegebenen Hauptquellen wurden verschiedene weitere Quellen genutzt.

Leichte Abweichungen in den Zahlen ergeben sich durch unterschiedliche Berechnungszeiträume und/oder durch Rundung der Werte.

Die Kategorien Wichtige Städte, Bevölkerungsgruppen, Religionen und Sprachen sind in absteigender Reihenfolge angegeben.